

# Volkswacht

für Schlesien

Der wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“.

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurze 4/8, durch die Filial-Expeditionen der „Volkswacht“, Rens Grapenstraße Nr. 5 und Rens Grapenstraße 11, durch die Zweigstellen, Zigarengeschäft Reichelt, Postfach 146, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt., + 8 Pf. Trägerlohn + 0,40 Rmt., monatlich 1,26 Rmt., + 36 Pf. Trägerlohn + 1,20 Rmt. Durch die Post einrichtl. Belegungsgebühren 2,40 Rmt.

## Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle **Dreslau 2**  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 2141  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 3852.  
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

**Anzeigenpreis:** Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schießen 14 Pf., auswärts 17 Pf. Anzeigen unter 10 Zeilen 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenanzeigen, Verleumdungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze 4/8 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

# Der große Tag in Genf.

### Bedeutungsvolle Reden Vanderveldes und Stresemanns. — Zustimmung Deutschlands dem neuen Antrag Polens. — Deutschland unterschreibt die Schiedsgerichtsklausel.

Genf, 9. September. (Eigener Drahtbericht.) Am Freitagabend Genf unter dem Eindruck der Rede des belgischen Außenministers Vandervelde und den am Nachmittag folgenden Ausführungen des deutschen Reichsaußenministers Dr. Stresemann.

Vandervelde begann mit einem geschickten und mutigen Glaubensbekenntnis zum internationalen Sozialismus. Er führte aus: „Wenn ich das Recht hätte, hier in meinem persönlichen Namen zu sprechen, so hätte ich vieles zu sagen über die Besorgnisse, die über der Welt liegen, auch über die Gründe dieser Besorgnisse und vor allem über jene verdammenwürdige Geistesverfassung, die hartnäckig in der Welt eine Scheidung zwischen Siegern und Besiegten aufrechterhält; eine Scheidung zwischen Völkern, die die volle Freiheit haben zu ruhen, und Völkern, denen man den Zwang zur Abkürzung auferlegt; eine Scheidung zwischen bestimmten Gebieten, wo die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit herrscht, während man sich in anderen Gebieten mit den Verhandlungsverfahren begnügt und man sich in weiteren Gebieten schließlich das Recht vorbehält, zur Gewalt zu greifen. Aber ich habe nicht das Recht, hier in meinem persönlichen Namen zu sprechen. Diese Versammlung ist eine Versammlung von Staaten, ich rede im Namen meiner Regierung und ich kann und darf hier nur die gemeinsame Ansicht aller hier entwickeln, die ich die Ehre habe zu vertreten.“ — Auf die Abrüstungsfrage übergehend sagte Vandervelde: „Was stelle fest, man muß abrüsten, weil man unmöglich auf dem alten Punkt bleiben kann, weil man wählen muß zwischen Rüstungseinschränkung und Rüstungswettlauf. Man muß abrüsten, weil ein Rüstungswettlauf über kurz oder lang den Krieg bedeuten würde, jenen Krieg, dessen Wiederholung die allgemeine Entwaffnung und den allgemeinen Ruin bedeuten würde. Ich füge hinzu, daß man jetzt erkennt, daß man auch abrüsten kann. Das große Ergebnis der Arbeiten der Vorbereitenden Kommission besteht darin, daß man sich über eine große Anzahl von Punkten einigen konnte, über andere Punkte eine Einigung sehr nahe war und daß wir schon fast gegenüber einem vollständigen detaillierten Programm stehen, das man zwar annehmen oder ablehnen kann, aber von dem es unlegbar ist, daß seine Durchführung möglich ist. Man kann abrüsten, aber dazu ist es auch nötig, daß die Regierungen es abrüsten wollen. Sie werden es wollen an dem Tage, an dem die Völker es verlangen werden, und die Völker selber werden diesen Willen haben und die Forderung erheben an dem Tage, an dem sie nicht allein Sicherheitsgarantien haben werden, sondern auch das Bewußtsein dieser Sicherheit.“

Nachmittags um 15 Uhr als bekannt geworden war, daß die polnische Regierung sich mit der Zurückziehung der von ihrer Delegation am Donnerstag beantragten Schlusformel einverstanden erklärt hatte, wurde beschlossen, als erstem Redner dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann das Wort zu erteilen. Die mit größter Spannung erwartete Rede, die von Herrn Stresemann vor überfülltem Hause gehalten wurde, und allgemein starken Beifall gefunden hat, gipfelte in dem vollen Bekenntnis zu den wirtschaftlichen und politischen Prinzipien des Völkerbundes. Der diskrete, aber um so wirkungsvollere Hinweis, daß sich die leelischen Konsequenzen unbedingten Friedenswillens, bei einem Velle, das immer noch fremde Befähigung ertragen müsse, sich nicht leicht durchsetzen, ferner die Ankündigung, daß Deutschland im Laufe der diesjährigen Völkerbundversammlung die Schiedsgerichtsklausel anerkennen würde und die ausdrückliche Verurteilung jedes Angriffskrieges, sowie der Appell an das gemeinsame Zusammenarbeiten aller Völker, die über die Interessen der eigenen Nation hinaus Pflichten der Menschheit gegenüber haben, sind von den Vertretern der vierundvierzig Staaten, die der Sitzung beizuhöhen, mit tiefer Genugtuung aufgenommen worden. Damit hat Deutschland dem neuen polnischen Antrag ausdrücklich seine Zustimmung gegeben.

Als unser Sonder-Berichterstatter in Genf den französischen Außenminister befragte, was er von der Rede des deutschen Außenministers halte, erklärte Briand, daß er mit dem zum Ausdruck gebrachten Gedankengängen voll und ganz übereinstimme.

Man stand noch unter dem Eindruck der Rede des deutschen Außenministers, als der polnische Vertreter Sosal das Wort ergriff. Da die polnische Intervention bis zur letzten

Minute noch unklar geblieben war, füllten sich Saal und Tribünen rasch. Langsam und nachdrücklich verlas Sosal eine längere Rede, in der er betonte, daß es keine Verbesserung des Paktes bedeute, wenn die versammelten Nationen feierlich einem allgemeinen Nichtangriffspakt zustimmen würden. Da Sosal die Notwendigkeit betonte, den Frieden mit allen Mitteln zu schützen und unter allen Umständen zu keinem Angriffskrieg zu schreiten, wurde ihm ebenfalls allgemeiner Beifall zuteil. Dar gilt insbesondere von dem Teil der von ihm verlesenen Resolution, deren Text von England, Frankreich und Deutschland ausgearbeitet war.

Auf Sosal folgte der italienische Delegierte Scialoja. Er beschränkte sich nicht auf die absolute Verwerfung des polnischen Vorschlages in der von den anderen Mächten angenommenen Form, sondern erklärte zur Überzeugung vieler Delegationen, ein Verzicht, den Begriff des Verteidigers zu definieren, bedeute nichts! Daß Scialoja eine Minute später auf Artikel 10 des Völkerbundespaktes als Hauptgarantie hinwies, und er die Stelle verlas, die von eventuellen Sanktionen gegen Angreifer spricht, fiel der scharfe Widerspruch, der in seinen Ausführungen enthalten war, allgemein auf. Mit der These, wie Scialoja vertritt, würde die nationale Regierung jederzeit unter Berufung auf den Pakt in einen Krieg eintreten können.

Die englischen Delegierten, vor allem Sir Außen Chamberlain, zeigten der Rede von Scialoja geradezu demonstrativ Beifall. Das hat vielerlei Kommentare hervorgerufen. Am Sonnabend wird die Generaldebatte mit den Reden der Außenminister Chamberlain und Briand zum Abschluß kommen.

Was mit der polnischen Resolution geschieht, steht noch nicht fest. Mehrere Delegationen sind mit ihrer Verweisung an die 3. Kommission einverstanden, aber England scheint dagegen zu sein.

**Der Wortlaut des neuen polnischen Antrages.**  
Genf, 10. September. (Eig. Drahtbericht.) Die im Anschluß an die Rede des deutschen Außenministers am Freitag von dem ständigen polnischen Delegierten in Genf begründete Resolution, der Deutschland mit den anderen Locarno-Mächten ausdrücklich zugestimmt hat, hat folgenden Wortlaut:

„In Anerkennung der Solidarität, die die internationale Gemeinschaft verbindet, beseelt von dem festen Willen, die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens zu sichern, mit der Feststellung, daß ein Angriffskrieg in keinem Falle als Mittel zur Regelung von Differenzen zwischen Staaten dienen soll und daß er aus diesem Grunde ein internationales Verbrechen darstellt, in Anbetracht ferner, daß ein feierlicher Verzicht auf jede Art des Angriffs dazu geeignet sei, eine Atmosphäre des allgemeinen Vertrauens zu schaffen, die dem Fortschritt der Zwecke der Entwaffnung unternommenen Arbeiten förderlich ist, erklärt die Versammlung das folgende:

1. Jeder Angriffskrieg ist und bleibt untersagt.
2. Alle friedlichen Mittel müssen für die Regelung von Zwistigkeiten, welcher Art immer, angewandt werden, die sich zwischen Staaten einstellen sollten.

Die Versammlung erklärt, daß für jedes Mitglied des Völkerbundes die Verpflichtung besteht, sich diesen beiden Grundsätzen anzupassen.

Diese Formel entspricht inhaltlich im wesentlichen der vorgesterten von den Juristen der beteiligten Mächte für die gemeinsame Deklaration vorgeschlagenen Fassung, ersetzt aber eine mehr in Wunschform gehaltene durch eine etwas mehr als verpflichtende Fassung.

Der „Vorwärts“ schreibt zu der Erklärung Stresemanns und insbesondere zu seiner Zustimmung zum obligatorischen Schiedsgerichtsverfahren, die im Auftrag des Reichskabinetts geduldet wurde, u. a.: „Die deutsch-nationale Reichstagsfraktion wird demnächst in offener Reichstags-sitzung bei der Vorlage des Gegenentwurfes über die von Stresemann angekündigte Unterzeichnung der Fakultativklausel Worte zu belassen haben. Wir zweifeln nicht, daß sie ihre Führer nicht im Stich lassen wird. Nimmt sie das internationale Obligatorium aber an, dann schwört sie wieder ein Stück des alten Deutschlandes. Sie verweist dann die Politik, die die Haager Friedensgebanten sabotierte. Sie muß sich äußerlich zu den Grundsätzen bekennen, die früher allein in der internationale Sozialismus und Pazifismus zu verwirklichen strebte. Was das

monarchistische Deutschland im Haag in Trümmer schlug, das hat das republikanische Deutschland in Genf sich aufzubauen unternehmen.“

Die Rechtspresse ist mit der Rede des Reichsaußenministers nicht zufrieden. Die „Deutsche Zeitung“ spricht von einer „großen Enttäuschung“, während die „Deutsche Tageszeitung“ nicht „groß“ enttäuscht, sondern einfach „enttäuscht“ ist. Auch die „Kreuzzeitung“ des Grafen Westarp ist unzufrieden. Sie spricht von „Halb und Halb“ und stellt fest, daß Stresemanns Ausführungen in zahlreichen Punkten dem nicht entsprechen, was im deutsch-nationalen Lager von ihr erwartet wurde. Allgemein geht die Rechtspresse aber über die unter Zustimmung ihrer Minister erfolgten Anerkennung der „fakultativen Klausel“ hinweg.

Deutschland ist die erste Großmacht, die mit der Unterzeichnung der Fakultativklausel des Haager Schiedsgerichts ernst macht. Wozu sich bisher kein größeres Land bereit erklärt hat, hat die deutsche Reichsregierung mit Einfluß der deutsch-nationalen Minister ohne Drang von innen und außen ihre Zustimmung gegeben.

Der ständige internationale Gerichtshof im Haag ist an sich nur zuständig für Rechtsstreitigkeiten. Die Frage, auf welche Rechtsstreitigkeiten sich seine Kompetenz erstreckt, richtet sich nach den Verträgen, die zwischen den einzelnen Staaten abgeschlossen werden. Die Satzung des Schiedsgerichtshofes enthält einen Artikel 36, Absatz 2, der folgenden Wortlaut hat:

Die Mitglieder des Völkerbundes und die im Anhang zur Völkerbundsatzung genannten Staaten können bei Unterzeichnung oder Ratifikation des Protokolls, zu dem dieses Statut als Anlage gehört, oder auch später erklären, daß sie fortan von bestimmten oder von einem besonderen Abkommen-jedem anderen Mitglied oder Staat gegenüber, der die gleiche Verpflichtung übernimmt, die Gerichtsbarkeit des Gerichtshofes für alle oder einzelne der folgenden Arten von Rechtsstreitigkeiten als obligatorisch anerkennen:

- a) die Auslegung eines Vertrages,
- b) alle Fragen des Völkerrechts,
- c) das Bestehen einer Tatsache, die, wenn festgestellt, die Verletzung einer internationalen Verpflichtung bedeuten würde,
- d) Art und Umfang der wegen Verletzung einer internationalen Verpflichtung geschuldeten Entschädigung.

Die oben bezeichnete Erklärung kann bedingungslos oder unter der Bedingung der Gegenseitigkeit seitens mehrerer oder einzelner Mitglieder oder Staaten für eine bestimmte Frist abgegeben werden.“

In Genf „ein diesem Artikel entsprechendes Protokoll ausgefertigt worden, das auch bereits von einer Reihe von Staaten gezeichnet worden ist. Die Unterschriften der Großmächte fehlen bisher.“

Die Unterzeichnung dieser Fakultativklausel seitens Deutschlands bedeutet die Anerkennung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit des Internationalen Gerichtshofes für alle Rechtsstreitigkeiten.

**Deutschlands Vertreter in der Mandatskommission.**  
Genf, 9. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Völkerbundsrat wählte in einer kurzen Geheim Sitzung am Freitag nachmittags als deutschen Vertreter in die Mandatskommission Dr. Ludwig Kaffl, der vor dem Kriege in Deutsch-Südwestafrika wirkte. Später war Kaffl Leiter der Reparationsabteilung des Reichsfinanzministeriums, bis er 1925 zum Direktionsmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie gewählt wurde.

Außerdem wählte der Völkerbundsrat den Holländischen Delegierten C. O. L. in den Präsidenten der Handelskommission der Weltwirtschaftskonferenz, zum Präsidenten der im November einberufenen Staatent Konferenz zur Befestigung der Ein- und Ausfuhrverbote und Beschränkungen.

Kr. Nun hat also die deutsche Delegation dem polnischen Antrag doch noch ihre Zustimmung erteilt. Stresemann hat das allerdings in seiner Rede nicht ausdrücklich erklärt. Inhaltlich aber stimmen seine Ausführungen so weitgehend mit dem neuen Antrag Polens überein, daß sie faktisch eine solche Zustimmung bedeuten. Außerdem ist es ein offenes Geheimnis, daß Polen seinen neuen (dritten) Antrag unter Zustimmung der sogenannten Locarno-Mächte eingebracht hat. Es ist allerdings auch darauf hinzuweisen, daß es sich dabei um einen Antrag Polens handelt, der den ursprünglichen Antrag Polens und auch die zweite Formulierung in einzelnen Punkten fallen läßt. Vor allem ist die Empfehlung des Abschlusses weiterer Nichtangriffspakte auf Deutschlands Einspruch hin fortgelassen worden. Diese Empfehlung ist aber bei der letzten Fassung des polnischen Antrages im Grunde auch überflüssig. Die Vermittler des ukrainischen polnischen Antrages ist den Locarno-Mächten also in gewisser Sinne gelungen. Andererseits ist aber auch festzustellen, daß der dritte Antrag Polens weiter geht



als die Formulierungen, die die Locarnomächte unter sich aus dem ursprünglichen Antrag Polens herausgearbeitet hatten und die sie dann selber als eigenen Antrag einzubringen beabsichtigten. Es wird in diesem dritten Antrag, dessen Wortlaut mir vorstehend mitteilen, ausdrücklich betont, daß jeder Angriffskrieg verboten ist und daß die Völkerbundsmächte die Verpflichtung übernehmen, Streitigkeiten auf friedlichem Wege zu lösen. Nimmt man noch hinzu, daß Deutschland im Locarno-Vertrage sich gegenüber den beteiligten Mächten, also auch gegenüber Polen, bereits zu solcher friedlichen Lösung verpflichtet hat, so ergibt sich, daß Polen sein im Locarno praktisch bekommen hat. Streng genommen hat dieses Ost-Locarno praktisch sogar schon seit dem Abschluß der Locarno-Verträge bestanden, wie wir gestern in Leber-einklammung mit dem „Vorwärts“ bereits dargelegt haben.

In der deutschen Rechtsprelle kann man jetzt viel von einer großen Niederlage Polens lesen. Das ist natürlich vollkommener Unsinn. Von einer solchen Niederlage könnte nur gesprochen werden, wenn Polen wirklich jemals in der Völkerbundsversammlung den Antrag eingebracht hätte, Deutschland solle sich verpflichten, mit ihm einen Garantievertrag über seine Ostgrenze abzuschließen und hätte das nicht erreichen können. Das hat Polen aber niemals getan. Die Behauptungen über die Absichten Polens in dieser Hinsicht schweben völlig in der Luft und sind von der Rechten aus Agitationsgründen erfunden worden. Bedauerlich ist nur, daß auch ein großer Teil der Presse der Mittelparteien und der bürgerlichen Demokratie ebenfalls auf diesen Schwindel hereingefallen ist. In den Anträgen, die Polen wirklich eingebracht hat, ist niemals auch nur mit einem Wort davon die Rede gewesen.

Andererseits haben ganz offensichtlich auch die Locarnomächte Polen gegenüber in nicht unerheblicher Nähe nachgegeben. Das zeigt ein Vergleich des Wortlautes des letzten Antrages Polens mit dem durch die Locarnomächte verarbeiteten Text des ersten sehr deutlich. Denn aus einer bloßen Empfehlung ist eine Verpflichtung der Völkerbundsmächte geworden. Daß vor allen Dingen England und Italien ihren Willen nicht durchgesetzt haben, geht auch aus den mißgestimmten Erklärungen des italienischen Vertreters hervor, dem Chamberlain im Gegensatz zu der ganzen übrigen Völkerbundsversammlung ostentativ Beifall geklatscht hat. Chamberlain hat eben doch, um nicht als Friedensgegner vor der ganzen Welt dazustehen, schließlich dem moralischen Druck des polnischen Antrages in nicht unerheblicher Nähe nachgeben müssen.

Der moralische Erfolg Polens aber zeigt sich besonders darin, daß Stresemann auf einem anderen Gebiete, das jedoch dem von Polen angegriffenen sehr nahe verwandt ist, sich zu einem freiwilligen, nicht unerheblichen Zugeständnis bereit gefunden hat, indem er ankündigte, er werde noch in dieser Session der Völkerbundsversammlung die fakultative Verpflichtungsklausel unterzeichnen, durch die Deutschland sich verpflichtet, in allen Rechtsstreitigkeiten das obligatorische Schiedsverfahren durchzuführen. Obwohl es sich hierbei nur um Rechtsstreitigkeiten handelt, hat doch dieses Zugeständnis sehr große politische Bedeutung. Denn bei den zahlreichen Verpflichtungen, die Deutschland durch internationale Verträge in den letzten Jahren auf sich genommen hat, ist die Frage der Auslegung der Verträge usw. eben doch auch von sehr großer politischer Tragweite. Am besten kann man das wieder an der Frage der Ostgrenze klarmachen. Die Grenze zwischen Deutschland und Polen beruht auf dem Versailler Friedensvertrag. Jeder Versuch Deutschlands, die Grenze ohne Polens Zustimmung zu ändern, würde eine Tatsache bedeuten, die, wenn festgestellt, die Verletzung einer internationalen Verpflichtung Deutschlands bedeuten würde und zwar auch dann, wenn Deutschland diese Grenzberichtigung nicht auf kriegerischem Wege, sondern mit anderen Hilfsmitteln herbeiführen wollte. Durch die Unterzeichnung dieser Verpflichtungsklausel aber verpflichtet sich Deutschland, auch die Gerichtsbarkeit des

internationalen Gerichtshofes als obligatorisch anzuerkennen für die Frage nach dem Bestehen solcher Tatsachen. Das heißt: sobald Deutschland auf irgend eine Weise versucht, die Grenze gegen Polen zu berichtigen, sei es durch wirtschaftliche Druckmittel oder andere Mittel nicht kriegerischer Art, und Polen verweigert seine Zustimmung zu der Grenzänderung, so unterwirft sich Deutschland in diesem Falle wiederum der internationalen Gerichtsbarkeit und verpflichtet sich auch zur Zahlung der Entschädigungen, die dieses Verbot für eine solche Vertragsverletzung festsetzen würde. Das heißt: faktisch liegt auch in dieser Ankündigung Stresemanns ein neuer Verzicht darauf, die Ostgrenze Deutschlands zu revidieren. Diese Tatsache läßt sich durch keinerlei juristische Spitzfindigkeit aus der Welt schaffen. Das ist um so bemerkenswerter, als Stresemann diese Ankündigung mit Zustimmung des Reichskabinetts und seiner deutschnationalen Mitglieder gemacht hat.

Nun wird man fragen, worin denn die ganze Bedeutung des Antrages Polens noch liegt, wenn er eine Garantieverklärung Deutschlands für die Ostgrenze nicht erhält und wenn es richtig ist, daß durch die Annahme dieser Erklärung sich juristisch die Lage für Deutschland im Verhältnis zu den Locarno-Verträgen in keiner Weise ändert. Die Bedeutung liegt erstens darin, daß die Verpflichtungen, die Deutschland im Locarno-Vertrag bezüglich der Regelungen seiner Streitigkeiten mit den Locarnomächten eingegangen, nunmehr auch von sämtlichen anderen Ländern des Völkerbundes für ihre Streitigkeiten untereinander übernommen wird. Das ist eine sehr wesentliche Ausdehnung der Locarno-Verpflichtung auf die übrigen Völkerbundsmächte. Wenn man fernerlich von der Voraussetzung ausgeht, daß der Antrag Polens sich lediglich gegen Deutschland richtet, wofür aber sachlich nicht der geringste Anhaltspunkt vorliegt, dann ist diese Forderung allerdings sehr gering. Aber das ist auch eine ganz willkürliche Ausdeutung des polnischen Vorstoßes, die zu nationalstischen Agitationszwecken erfunden worden ist. Aber selbst, wenn der polnische Antrag und seine Annahme nichts weiter als eine nochmalige Wiederholung der Annahme der Locarno-Verträge bedeuten würde, hätte sie ihren guten Sinn und nicht geringe Bedeutung. Diese würde dann darin liegen, daß einige, dem Völkerbund angehörende Staaten die Verpflichtungen, die sie in Verträgen unter sich, an denen der Völkerbund selbst nicht beteiligt ist, übernommen haben, nunmehr auch gegenüber dem Völkerbund übernehmen, d. h. die durch die Locarno-Verträge vorgenommene Ausschaltung des Völkerbundes in der deutsch-französischen Verständigung würde rückgängig gemacht werden. Die Locarno-Verträge, die zunächst lediglich Sache der beteiligten Mächte waren, würde zu einer Angelegenheit des Völkerbundes selbst gemacht worden sein.

Hierin liegt nun auch die eigentliche Bedeutung der Tatsache, daß Deutschland und Frankreich bereitwillig, England und Italien freilich nur sehr widerwillig, dem Antrag Polens in seiner letzten Fassung zugestimmt haben. Es liegt darin nämlich die Anerkennung durch die Großmächte, daß der Völkerbund den ihm angeschlossenen Staaten, auch den Großmächten, in gewisser Weise übergeordnet ist, d. h. es liegt darin offensichtlich ein zwar in der Form sehr verschleierte, aber doch immerhin deutlich erkennbarer Rückzug der Großmächte vor dem Vorstoß der kleinen und mittleren Völkerbundstaaten, der zwar vielleicht zunächst nur als eine schöne Geste lediglich einen moralischen Wert hat, der aber doch beweist, daß die Großmächte die Gefahr, die aus ihrer politischen Eigenmächtigkeit für den Völkerbund erwachsen ist, erkannt und das Bedürfnis haben, die kleinen und mittleren Völkerbundsmächte zu beruhigen. So mag der Erfolg des Vorstoßes der kleinen und mittleren Mächte zwar zunächst sehr gering sein, immerhin haben diese Mächte doch gezeigt, daß sie sich nicht alles bieten lassen, und haben erreicht, daß die Großmächte ihnen wenigstens grundsätzlich Zugeständnisse gemacht haben.

### Unruhen in Litauen.

#### Der Aufstand angeblich schon niedergeschlagen.

#### Der Verkehr mit Litauen gesperrt.

Aus Kowno wird gemeldet, daß in der litauischen Provinzstadt Tauraggen am Freitag morgen ein Gewaltstreik verübt wurde, der nach den amtlichen Mitteilungen von kommunistischer Seite ausgegangen sein soll und angeblich den Zweck hatte, das bestehende Regime zu ändern. Militärisch hat nach den Mitteilungen des Kriegsministeriums sofort eingegriffen und, wie hinzugefügt wird, mit raschem Erfolg den Aufstand im Keime erstickt. Insofern die Meldungen besagen das Gegenteil. Jedenfalls ist der Verkehr von Deutschland nach dem Memelland seit Freitag mittag wegen der aus Litauen gemeldeten Unruhen gesperrt. Starke litauische Truppenkontingente sind am nördlichen Memelufer zusammengezogen worden.

### Einigung der deutschen Bauernschaft.

#### Endgültige Konstituierung des Verbandes.

Berlin, 10. September. (Eig. Funterbericht.) Im Reichstagsgebäude tagten gestern die beruftragten Vertreter des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe des Bayerischen Bauernbundes und des Deutschen Bauernbundes. Sie vollzogen die endgültige Konstituierung der deutschen Bauernschaft. Zu Vorstandsmittgliedern wurden gewählt Minister Fehr und der Landwirt Evers (Sachsen), Hillebrand (Schlesien), Martz (Pommern), Kuhn (Emsland), Reimers (Hannover). Außerdem wurden die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses bestimmt. Der Ausschuß wählte zu seinem Vorsitzenden den Landwirt und Abgeordneten Bachhöckel de Wente. Geschäftsführer sind die Herren Lübbe und Müller.

Am Schluß der Tagung wurde von Vertretern aus den verschiedensten Gauen Deutschlands die Bedeutung des historischen Ereignisses gewürdigt und unter einmütigem Beifall der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß die organisatorische Einigung der deutschen Bauernschaft es zu Wege bringen würde, daß die deutsche Agrarpolitik Bauernpolitik wird.

### Die Vernunft kehrt langsam wieder.

#### Offizielles Verbot des Besuchs in Konnersreuth.

München, 9. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Regierungspräsident der Oberpfalz v. Winterstein hat die Schulbehörden seines Kreises, in dem auch Konnersreuth liegt, angewiesen, den Volksschulkindern zu untersagen, daß sie Schulklassen oder Teile von solchen nach Konnersreuth führen oder die Schulkinder zu Einzelbesuchen von Konnersreuth bei der Theresen-Kolonie anfragen. Auch die eben abgeschlossene Jahreskonferenz der bayerischen Bischöfe in Freising hat in einer Kundgebung an die katholischen Geistlichen und Gläubigen äußerste Zurückhaltung in ihrem Urteil über die Konnersreuther Vorgänge angeraten und angeordnet, vorläufig alle Besuche in Konnersreuth einzustellen.

### Fakultative Kommunalpolitik.

Wie in der allgemeinen Politik, im gewerkschaftlichen oder sonstigen gesellschaftlichen Leben hat der Faschismus auch in der Kommunalpolitik jedwede Mitbestimmungsmöglichkeit der Betroffenen, das heißt der Gemeindeglieder, ausgeschaltet und an ihre Stelle die Diktatur des von oben ernannten „Stadthalter“ (Podestà) gesetzt. Wie auf diese Weise „Kommunalpolitik“ in Mussolinis getrieben wird, zeigt folgende Nachricht, die wir dem Lavoro d'Italia vom 2. September 1927 entnehmen:

Perugia, 1. September 1927.

In Anwesenheit des Vize-Podestà und unter Aufsicht des Gemeindegeneralsekretärs hat unser Podestà commandatore Uccelli insgesamt 100 Entschreibungen getroffen, von denen wir die wichtigsten nachstehend wiedergeben. Es folgen eine Reihe von gemeindepolitischen Vorkehrungen vom Straßenspflaster bis zum Bau neuer Schulen.

Mussolini aber behauptet, daß die eingeschränkte Zustimmung des Volkes das Kennzeichen seiner „neuen Ära“ sei.

### Die Tagung des Haushaltsausschusses des Reichstags.

Die voraussichtlich für Freitag, den 23. September, in Aussicht genommene Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages zur Beratung über die Höhe der Vorküßel auf die Neuregelung der Besoldungsordnung ist auf Donnerstag, den 22. d. Mts., vorverlegt worden.

## Der falsche Prinz.

Leben und Abenteuer von Harry Dowell.  
Im Gefängnis zu Köln von ihm selbst geschrieben  
Januar bis Juni 1927.

Copyright 1927 by Kallit-Verlag A.-G., Berlin W. 50.

6) Ich schauerte. Ich schüttelte mich. Ein Tag nach dem andern verstrich. Der letzte Abend war da. Ich suchte nach dem Silber. Da kam mir der Gedanke: Wenn du dir einige Pöfel nähmst, würdest du dich wohl fürs erste über Wasser halten können. Ich räumte das Silber wieder ein. Niemand war dabei. Ich dachte, ich überlegte, ich war unglücklich. Immer wieder mußte ich daran denken. Nur einige Pöfel. Die Baronein ist ja so reich, sie spürt es ja nicht, sie merkt es ja nicht. Doch irgend etwas hielt mich zurück. Mehrfach hatte ich für die Baronein größere Geldsummen von der Bank holen müssen. Doch wie war mir bisher je ein Gedanke gekommen. Nein, nein! Ich tat es nicht. — So ging ich zu Bett; doch einschlafen konnte ich nicht. Was sagst du nun morgen an? Was wird aus dir werden? Und immer wieder sah ich das Silber vor mir. Nur ein paar Pöfel. Ich rebete mir selbst Courage ein. Was willst du anders? Du kannst ja nicht anders. Vogel, friß oder stirb. Am nächsten Morgen war es beschlossene Sache. In einem unbewachten Augenblick nahm ich mit einigen Pöfeln, welche ich ein paar Unterlegte der Wachen in einem Zigarettenkasten in dem die Baronein ihre Zigaretten zu kaufen pflegte. Als ich vom Bettge wieder zurückkam, wo ich mich abgemeldet hatte, empfing mich die Baronein mit einem glühenden Kuss; wie eine Fackel geleuchtete sie sich. Im Zigarettenkasten hatte man neuerlich das Glaschen geöffnet und daraufhin die Baronein verurteilt. Die Baronein einmurmerte die Polizei. Ich stand in meinem Zimmer; ich hatte so lange warten, bis sie mich holen sollten. Ich war vollständig betäubt. Ich schüttelte und brante mich. Ich hatte es so doch nicht getan. Ich war ein Dieb, ein Dieb. Vor aller Welt gestandmachte. Ich stand bei der Polizei und wurde ein Korbhändler. Ein Dieb, ein Dieb, ein Dieb. Ich dachte, ich würde mich in dem baltischen Vertikalanstrich an Arbeit und bekam welche auf dem Lande zugewiesen. Mir war es jetzt gleich; nur fort von Berlin, wo die Leute warteten, was für ein Verbrecher ich war. Ich wollte mich irgendwo auf dem Lande verbergen, damit niemand meine Schande, meine entsetzliche Schande sah.

Auf einem Gut im Süden der Mark blieb ich etwa ein halbes Jahr. Es gehörte einem bekannten Berliner Professor, der es durch seinen Bruder vererbt hatte. Es herrschte dort die

reinste polnische Wirtschaft. Vieh wurde nicht gehalten; dagegen wurde ohne Rücksicht auf die Kosten aus dem Berliner Schlachthof waggonweise Dung herangeschafft. Es ging alles drunter und drüber. Bei diesem Leben spürte ich den Zwang landwirtschaftlicher Arbeitsverhältnisse nicht so sehr. Lohn bekam ich zwar keinen, über die Verpflegung hatte ich jedoch nicht zu klagen. Dabei war es Frühling. So hatte ich Gelegenheit, mich zuweilen an der Arbeit vorbeizudrücken und meinen Gedanken nachzugehen, meinen niederdrückenden Gedanken. Als ich indes von einem Strafverfahren gegen mich nichts hörte, wurde ich allmählich ruhiger, und als der Sommer gekommen war, entschloß ich mich, auf eine nahegelegene Ziegelei zu gehen, um dort Geld zu verdienen.

Die Ziegelei lag an einem Kanal, der zur Havel ging, so daß die fertigen Ziegel sofort auf Rähne verladen werden konnten. Morgens um sieben Uhr begann die Arbeit. Wir arbeiteten neun Stunden, waren dafür aber Sonnabends nur ein paar Stunden des Vormittags tätig. Die Arbeit fiel mir fürchtbar schwer. Auf einer Drehscheibe wurden die nassen Ziegel gepreßt. Dann wurden immer je zwei Stück auf einem Brett in die danebenstehende Lade, einen kleinen Wagen, geladen. Sobald eine Lade voll war, mußte ich sie zum Troddelplatz schaffen und dort die einzelnen Bretter mit den Ziegeln umtippen. Da nasse Ziegel ziemlich schwer sind, reichten meine Kräfte auf die Dauer kaum aus. Doch durfte ich nicht erschöpfen, da gleich hinter mir eine neue Lade lief, die abgeladen werden mußte. Sobald daher ein Mann ausgehert, rückte der ganze Betrieb, er lief wie am Schuß. Es herrschte in dem Jahre eine fürchterliche Hitze. Wir arbeiteten nackt, nur mit einer leichten Hose bekleidet. Nach ein paar Tagen konnte ich mir die Haut streifenweise abziehen. Ich kaufte mir ein Pferd. Wenn die Sonne höher und höher kam, schweißte ich am ganzen Körper. Ohne Bier, das wir alle in Nummern tranken, wäre die Arbeit gar nicht denkbar gewesen. Mittags aßen wir in der Kantine. Die Führer der Ziegeleimeister, seine Frau kochte. Am Ende der Woche wurde die Verpflegung vom Lohn abgezogen, ebenso das Bier, welches wir die Woche über konsumiert hatten; wobei hatte uns der Meister geschicklich über den Ohr. Nach dem Mittagessen legte ich mich eine halbe Stunde hin; ich schlief wie ein Toter, dann begann wieder die Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

reinste polnische Wirtschaft. Vieh wurde nicht gehalten; dagegen wurde ohne Rücksicht auf die Kosten aus dem Berliner Schlachthof waggonweise Dung herangeschafft. Es ging alles drunter und drüber. Bei diesem Leben spürte ich den Zwang landwirtschaftlicher Arbeitsverhältnisse nicht so sehr. Lohn bekam ich zwar keinen, über die Verpflegung hatte ich jedoch nicht zu klagen. Dabei war es Frühling. So hatte ich Gelegenheit, mich zuweilen an der Arbeit vorbeizudrücken und meinen Gedanken nachzugehen, meinen niederdrückenden Gedanken. Als ich indes von einem Strafverfahren gegen mich nichts hörte, wurde ich allmählich ruhiger, und als der Sommer gekommen war, entschloß ich mich, auf eine nahegelegene Ziegelei zu gehen, um dort Geld zu verdienen.

Die Ziegelei lag an einem Kanal, der zur Havel ging, so daß die fertigen Ziegel sofort auf Rähne verladen werden konnten. Morgens um sieben Uhr begann die Arbeit. Wir arbeiteten neun Stunden, waren dafür aber Sonnabends nur ein paar Stunden des Vormittags tätig. Die Arbeit fiel mir fürchtbar schwer. Auf einer Drehscheibe wurden die nassen Ziegel gepreßt. Dann wurden immer je zwei Stück auf einem Brett in die danebenstehende Lade, einen kleinen Wagen, geladen. Sobald eine Lade voll war, mußte ich sie zum Troddelplatz schaffen und dort die einzelnen Bretter mit den Ziegeln umtippen. Da nasse Ziegel ziemlich schwer sind, reichten meine Kräfte auf die Dauer kaum aus. Doch durfte ich nicht erschöpfen, da gleich hinter mir eine neue Lade lief, die abgeladen werden mußte. Sobald daher ein Mann ausgehert, rückte der ganze Betrieb, er lief wie am Schuß. Es herrschte in dem Jahre eine fürchterliche Hitze. Wir arbeiteten nackt, nur mit einer leichten Hose bekleidet. Nach ein paar Tagen konnte ich mir die Haut streifenweise abziehen. Ich kaufte mir ein Pferd. Wenn die Sonne höher und höher kam, schweißte ich am ganzen Körper. Ohne Bier, das wir alle in Nummern tranken, wäre die Arbeit gar nicht denkbar gewesen. Mittags aßen wir in der Kantine. Die Führer der Ziegeleimeister, seine Frau kochte. Am Ende der Woche wurde die Verpflegung vom Lohn abgezogen, ebenso das Bier, welches wir die Woche über konsumiert hatten; wobei hatte uns der Meister geschicklich über den Ohr. Nach dem Mittagessen legte ich mich eine halbe Stunde hin; ich schlief wie ein Toter, dann begann wieder die Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)



# Neuer Zentrums-Theaterdonner.

Ein theoretischer Versuch des Zentrumsverbandes gegen die Opposition ohne praktische Wirksamkeit.

Portmund, 8. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Parteivorstand des Zentrums und der Vorstand der Reichstagsfraktion besaßen sich im Anschluß an den Reichstagskongress mit der politischen und innerpolitischen Lage. Nach einer eingehenden Aussprache wurde ein mit folgender Rundgebung beschlossen:

Die Verteidigung und Förderung der Konfessionsfreiheit ist zu den vornehmsten Aufgaben und Grundfragen der Zentrumsfraktion zu rechnen. So ist auch in den Sitzungen des Reichstages einstimmig gebilligt worden, daß die Konfessionsfreiheit der Gewissensfreiheit und des Staatsrechts als ein wesentliches Ziel der Zentrumsfraktion festzustellen. Der Erfolg dieses Standpunktes hat die Zentrumsfraktion wiederholt den baldigen Erlass eines Reichsgesetzes zur Ausführung des Artikels 146 der Verfassung und damit die Sicherung der Konfessionsfreiheit im Sinne dieser Verfassungsbestimmung gefordert. Der zurzeit zur Beratung vorliegenden Entwurf eines Reichsgesetzes entspricht, vorbehaltlich notwendiger Verbesserungen im einzelnen, diesem Vorlangen.

Die Vorstände der Deutschen Zentrumsfraktion und der Reichstagsfraktion des Zentrums sprachen einstimmig ihre schärfste Mißbilligung darüber aus, daß Angehörige der Zentrumsfraktion, sogar der Reichstagsfraktion, in öffentlichen Rundreden sich bereits jetzt gegen den vorliegenden Entwurf des Reichsgesetzes ausgesprochen haben, ohne erst die weitere Beratung abzuwarten. Einzelne Parteimitglieder sind bedauerlicherweise soweit gegangen, die Simultankonferenz als auch für die Erziehung des Kindes vorteilhafter zu erklären, eine Auffassung, die mit dem Standpunkt der Zentrumsfraktion unvereinbar ist.

Die Vorstände warnen die Parteimitglieder aufs ernste, in der Sorge für die Sicherung der Konfessionsfreiheit nachzugehen. Wer den Schutz der konfessionellen Schule durch ein Reichsgesetz, soweit an ihm liegt, durch persönliche Maßnahmen zu verhindern versucht, stellt sich außerhalb der Zentrumsfraktion.

Anlässlich dieser und anderer Vorgänge innerhalb der Partei halten sich die Vorstände für verpflichtet, erneut und mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß Bestand und Erfolg der Zentrumsfraktion nicht bloß von der Einmütigkeit im Grundgedanken, sondern auch von der verantwortungsbewußten Einordnung und Mitarbeit aller Parteimitglieder abhängig sind. Alle, die es ernst mit der Zentrumsfraktion meinen, müssen dessen eingedenk sein.

In der letzten Zeit sind in gegnerischen Blättern von Parteimitgliedern Angriffe geäußert und ehrenrühriger Art gegen Persönlichkeiten, die Vertrauenspersonen der Partei in verantwortlichen Stellungen sind, erhoben worden. Die Vorstände weisen diese Misspässe und jeder Zentrumsfraktion bare Kampfweise mit schärfster Entrüstung ab. Wer mit solchen Waffen für seine politische Meinung kämpft, kann nicht mehr als Zentrumsfraktion, geschweige denn als Zentrumsmitglied, angesehen werden.

Die Entschliebung verzichtet darauf, die Persönlichkeiten, gegen die sie sich wendet, zu nennen. Aber zweifellos ist sie gedacht gegen den Reichsanwalt Dr. Dr. Wirth und den bekannten Zentrumsmitgliedern Dr. Teipel sowie Reichstagsabgeordneten Kocher. Trotzdem dürften diese drei vorläufig nicht daran denken, aus der Zentrumsfraktion auszutreten, und da auch der Vorstand des Zentrums sich der parteipolitischen Gefahren bewußt ist, die mit einem Ausschuß der genannten Persönlichkeiten verbunden sind, ist der Entschliebung praktische Bedeutung kaum beizumessen. Sie dürfte wahrscheinlich das bleiben, was sie ist, eine Beruhigungsspielle für die deutschen nationalen Freunde im Zentrum. Erstgenanntem wird das Zentrum in dieser Beziehung ja schon seit langer Zeit von niemandem mehr.

## Die Sozialdemokratie gegen Richterspolitik

in Bezug auf die Anlage von Ueberseeflugplätzen.

Im Preussischen Landtag ist von sozialdemokratischer Seite folgende kleine Anfrage eingebracht worden:

Wittermeldungen zufolge soll in den allernächsten Tagen eine Wasser-See-Flughafen-Gesellschaft mit dem Sitz in Bielefeld an der Weser gegründet werden. Als Gesellschaftsleiter sind genannt: das Reich sowie die Staaten Bremen und Oldenburg. Anscheinend wird auch der Norddeutsche Lloyd als Gesellschafter in Frage kommen. Der Gemeinderat in Bielefeld hat in den letzten Tagen die Befestigung in Höhe von 10 000 Reichsmark beschlossen. Durch die Gründung dieser Gesellschaft und seines Ueberseeflughafens in Bielefeld werden einseitig die Interessen des Norddeutschen Lloyd sowie der Länder Bremen und Oldenburg gefördert, dagegen die Reichsinteressen aufs schwerste geschädigt. Unseres Erachtens muß als deutscher Ueberseeflughafen ein Ort gewählt werden, der in der Linie aller bereits bestehenden und bereits projektierten großen Ueberseefluglinien liegt. Gleichzeitiger muß aber auch dieser Platz geeignet sein, als Zentralpunkt des Norddeutschen Luftverkehrs zu dienen und die Zwischenlandung im Luftverkehr zwischen England und Skandinavien auf deutschem Gebiet zu erleichtern unter gleichmäßiger Berücksichtigung der Interessen aller großen Verkehrsstellen. Die Entschliebung des Reichsverkehrsministeriums erscheint ganz unverständlich, wenn man bedenkt, daß Deutschland bereits einen sehr gut ausgebauten Reichsflughafen in Nordsee besitzt, der weit günstiger für alle Dampfer, Eisenbahn- und Flugverbindungen liegt als Bielefeld und gleichzeitig ein viel besseres Zusammenarbeiten der Luftlinie sowohl mit der See als auch mit dem Lloyd ermöglicht. Es erscheint deshalb, als wenn bei der Entscheidung über diese Angelegenheit nicht rein sachlich, sondern einseitige parteipolitische Interessen ausschlaggebend waren.

Wir fragen daher: Ist das Staatsministerium bereit, alle Schritte bei der Reichsregierung zu unternehmen, die zur Verrückung dieses Planes geeignet erscheinen, und alles zu tun, einen Ueberseeflughafen durch das Reich schaffen zu helfen, der nach seiner ganzen geographischen Lage und seinen Einrichtungsbedingungen als deutscher Zwischen- und Umsteigehafen im Norddeutschen Luftverkehr zwischen den Westküsten sowie als wichtigster Faktor des deutschen Ueberseeflugverkehrs geeignet ist, und der die gleichmäßige Behandlung aller Verkehrsinteressen sichert?

# Ein neues polnisches Gesetz über das Vereinswesen.

Warschau, 7. September. (Ost-Express.) Das polnische Ministerium des Innern arbeitet den Entwurf eines neuen Gesetzes über das Vereinsrecht aus. Dieses Gesetz steht sehr wichtige Veränderungen für die politischen Parteien vor, da es entgegen den bisher geltenden Bestimmungen auch die Parteien zur Registrierung verpflichtet und ihre Statuten von der Befestigung durch die Verwaltungsbehörden abhängig macht.

Warschau, 7. September. Das polnische Ministerium des Innern hat eine größere Zahl von kommunalistischen Forderungen und Petitionen für Polen erhalten. Darunter befinden sich mehrere in Moskau, Kiew, Charkow und Tiflis erscheinende Blätter, unter anderem die „Waska“, die in Moskau in polnischer Sprache herausgegeben wird.

## Aus Schlesien.

### Der Polizeiskandal von Haynau.

Die preussische Regierung antwortet.

Wir berichteten feinerzeit ausführlich über das unerhörte Vorgehen kommunaler Polizeibeamter in Haynau gegen Bauarbeiter, unter denen sich ein wegen eines Uebersfalls gesuchter Mann befindet. Auf die sozialdemokratische Kleine Anfrage im Landtage hat nun der Minister des Innern, wie der Amtliche Preussische Pressedienst berichtet, geantwortet, daß die Vorfälle bereits an kompetenter Stelle bekannt sind. Der Regierungspräsident in Bielefeld hat zu deren Untersuchung sofort einen Kommissar entsandt. Seine Ermittlungen haben u. a. ergeben, daß einzelne kommunale Polizeibeamte der Stadt Haynau ihre Amtsbefugnisse überschritten haben. Die Verhandlungsunterlagen sind der Staatsanwaltschaft überhandt worden. Nach Beendigung des Strafverfahrens werden gegebenenfalls die im Dienstaufsichtsweg erforderlichen Maßnahmen gegen schuldige Beamte durchgeführt werden. Die Stadt Haynau kann nach den bestehenden Gesetzen der Verwaltungsbehörde zur Erstattung des den Bauarbeitern entstandenen Schaden nicht angehalten werden.

Woraus sich ergibt, daß diese Gesetze geändert werden müssen. So gut, wie jede Privatperson für angerichteten Schaden haftbar gemacht werden kann, muß auch die Behörde unseres Erachtens billigerweise für den Schaden aufkommen, den ihre Organe unter Ueberschreitung der Amtsbefugnisse anrichten. Es ist doch ein starkes Stück, wenn hier die mißhandelten Bauarbeiter auch noch den materiellen Schaden zu tragen haben.

### Spionage im Verlag der „Kattowitzer Zeitung“?

Im Verlag der „Kattowitzer Zeitung“, der „Kattowitzer Buchdruckerei und Verlag Sp. A.“ wurde am Mittwoch eine eingehende Hausdurchsuchung unter Leitung des Polizeikommissars Szabaniak vorgenommen, die sich auch über den ganzen Donnerstag erstreckte. Zwei Angestellte des Verlages und ein Baumkeller, der für den Verlag tätig war, wurden verhaftet. Nach Meldungen des Korrespondenten „Polonia“ und auch der dem Wesemoden nahegelegenen „Polska Zachodnia“ soll ein umfangreiches Spionagematerial in den Räumen des Verlages entdeckt worden sein. Einer der Verdächtigen, Dr. Bielefeld, habe sich der Verhaftung durch Flucht entzogen.

Die Meldungen sind mit einiger Vorsicht aufzunehmen, da die Polizei bisher nicht offiziell geäußert hat und die Spionagen nicht nur jenseits der Grenze — oft die merkwürdigsten Blüten zeitigt. Es ist kaum anzunehmen, daß ein Unternehmen, wie die „Kattowitzer Zeitung“, sich auch nur mittelbar in den Dienst einer, praktisch überdes bedeutungslosen, antipolnischen Spionage stellt. Der deutschsozialistische „Wolkswille“ in Kattowitz kommentiert daher die Meldung ebenfalls sehr skeptisch und weist auf die in der letzten Zeit überreichlichen und wenig fundierten Sensationsmeldungen über Spionagefälle in der polnischen Presse hin.

Neuerdings richten der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ und die „Polska Zachodnia“ heftige Angriffe auch an die Zeitung als solche. Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ verlangt nichts weniger, als das Aufheben des Bestehens der „Kattowitzer Zeitung“ als polenreflexives und Spionageorgan, während die „Polska Zachodnia“ sich darüber aufhält, daß die „Kattowitzer Zeitung“ die ganze Affäre nur mit wenigen Worten ironisierte. Sie schreibt weiter: Bemerkenswert ist es, daß alle größeren Zeitungen in Schlesien, wie „Kattowitzer Zeitung“, „Ober-schlesischer Kurier“ und der sozialistische „Wolkswille“ (was uns, allerdings unter wesentlich anderen Gesichtspunkten, auch ökonomisch erscheint, sofern es sich in dieser Form bewahrheitet), in finanzieller Hinsicht gemeinsam wirtschaften und daß die Defizite der einen Zeitung gedeckt werden durch die Gewinne oder Subsidien der anderen oder vielmehr durch das gemeinsame Subskriptionsverhältnis.

Die Redaktion der „Kattowitzer Zeitung“ gibt hierzu in der heutigen Nummer folgende Erklärung ab: Die Redaktion der „Kattowitzer Zeitung“ hat keinen Anlaß, Ausführungen zu ihrer Verteidigung zu machen. Es liegen gegen die Redaktion in ihrer gegenwärtigen Zusammenfassung keine Vorwürfe vor, die auch nur den Verdacht einer strafbaren Handlung begründen. Die Ueberschrift des „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ entspricht nicht dem Inhalt seiner Ausführungen. Gegen Behauptungen also, die nur in der Ueberschrift, nicht aber in der Sachdarstellung existieren, ist eine Stellungnahme überflüssig. Der wahre Sachbestand bleibt der folgende: Es handelt sich gegen keinen Redakteur der „Kattowitzer Zeitung“ ein Verfahren, das mit Spionage oder Landesverrat in Verbindung steht. Es handelt sich gegen keinen Redakteur ein Verfahren, das mit den gegenwärtig vorgenommenen Hausdurchsuchungen in Verbindung steht. Die sämtlichen in der Redaktion der „Kattowitzer Zeitung“ beschäftigten Personen und die sämtlichen in ihr zur Bearbeitung gelangenden Dinge sind völlig intakt.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

# Konkurrenz im Kattowitzer Stadtparlament.

Auszug der polnischen Stadtoverordneten.

In der Kattowitzer Stadtoverordneten-Versammlung kam es gestern zum Auszug sämtlicher polnischer Vertreter. In der Sitzung wurde über die bereits berichtigte Schließung der drei unteren Klassen der städtischen Mittelschule (beider Sprachen) verhandelt, die deutscherseits als eine starke Benachteiligung der deutschen Interessen angesehen wird. Der deutsche Klub lehnte die Magistratsverordnung ab und verlangte namentliche Abstimmung. Darauf verließen die polnischen Parteien geschlossen den Sitzungssaal und trafen nach einiger Zeit durch ihren Vertreter erklären, daß sie von nun an keiner Sitzung des Stadtparlaments mehr beizutreten würden, und sich in seiner Rolle an den Arbeiten mehr beteiligen würden. Dem deutschen Stadtoverordnetenvorsteher wurde aber das Mißtrauen ausgesprochen. Die polnischen Nationalisten fordern außerdem des Vorfalls die Auflösung der Kattowitzer Stadtverwaltung, zu der bekanntlich der Wojwode nach einer vor mehreren Monaten in Kraft getretenen Ausnahmeverordnung in jedem Falle der „Gefährdung staatlicher Interessen“ das Recht hat.

Löppendorf, Schwere Kutschkaff. Am 5. September, morgens, verunglückte auf der Strecke Strehlen-Miegersdorf infolge Versagens der Steuerung ein Auto. Es fuhr an einen Baum und wurde zertrümmert. Der einzige Insasse ist in schwerem Zustand mit dem Krankenauto ins Krankenhaus gebracht worden. Das Auto gehörte, wie wir erfahren, dem Dominikus Witzel.

Wittersbach, Neue Bauten. Die Gemeindevertretung bewilligte in ihrer letzten Sitzung 74 000 Mark zur Errichtung eines Schulhausanbaues, der sechs Klassenzimmer enthalten soll. Die Breslauer Regierung stellt für den Bau 50 000 Mark zur Verfügung. Mit dem Bau des beschlossenen Wohlfahrtsgebäudes, das u. a. auch eine Badeanlage für Schulen und Einwohnerchaft aufnehmen soll, wird erst begonnen, wenn die Finanzierung gesichert ist. Das Gemeindeparlament beschloß noch die Aufnahme eines Zinsrückhalts von 200 000 Mark und eines Regierungsdarlehens von rund 74 000 Mark zur Fortführung der Hofstandsarbeiten.

Runggenberg, Kr. Neuhof. Sturz aus dem Fenster. Hier stürzte das dreijährige Kindchen der Griesner'schen Eheleute aus dem Fenster im zweiten Stock und erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch. Man glaubt nicht, daß das Kind mit dem Leben davonkommen wird.

Görsch, Schwere Unfall. Ein Lastauto der Reichspost erlitt bei der Fahrt einen großen Stein, der einem vorübergehenden Passanten an den Kopf geschleudert wurde, so daß er lebensgefährlich verletzt wurde und ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er zurzeit noch bedauerlos darniederliegt.

Groß-Strehlitz OS. Den Bau eines neuen Schachthofes beschloß in der letzten Sitzung das Stadtparlament. Die auf ungefahr 400 000 Mark bezifferten Kosten sollen durch Anleihe gedeckt werden. Auch sonst schreitet die Bautätigkeit in der Stadt vorwärts. Auf dem Schumannplatz werden bis zum Anbruch der kalten Jahreszeit 42 Wohnungen gebrauchsfertig sein. Lublitz, Poln.-Schl. Zum Starosten von Lublitz wurde der ehemalige Gemeindevorsteher Weglenda ernannt.

## Landkreis Breslau/Neumarkt.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt.

Bersammlungs-Kalender.

Wittschitz. Heute in unserer Mitgliederversammlung müssen alle Parteimitglieder kommen. Wichtige Angelegenheiten sind zu erledigen. Referent: Genosse Schmeißer.

Klein-Neuhof. Dienstag, den 13. September, 20 Uhr, bei Hiesiger Monatsversammlung. Alle Genossen aus Klein-Neuhof, Maria-Höfen, Neutitz, Strachwitz, müssen an dieser Versammlung teilnehmen. Genosse Viktor Kaufmann-Breslau behandelt das Agrarprogramm der Sozialdemokratischen Partei.

Koberwitz. Montag, Sonntag, vormittag, in unserer Teilkommunalkonferenz im Lokal Stehr. Gemeindevorsteher, Gemeinde- und Amtsvorsteher und alle interessierten Parteimitglieder werden bestimmt erwartet.

## Wochenbericht des Kreisarbeitsnachweises Neumarkt vom 1. bis 7. September.

Die Arbeitsmarktlage ist weiter als günstig zu bezeichnen. In der Landwirtschaft bestand Nachfrage nach Arbeitern für die Heuernte. Der Bedarf konnte durch Arbeitskräfte, welche wegen Beendigung der Getreibeernte zur Entlassung kamen, gedeckt werden. Die Anforderungen von lebigen landwirtschaftlichen Kräften in jugendlichem Alter haben zugenommen. — Einstellungen und Entlassungen von un- oder geringen Arbeitern bewegten sich in fast gleichen Grenzen. Beim Straßenbau in Canth kamen mehrere Arbeitskräfte zur Entlassung, welche der Bahnmeisterei Canth als Zeitarbeiter und der Elektricitätsgesellschaft Breslau zu Bahnelektrifizierungsarbeiten auf der Strecke Canth-Weißtau vermittelt werden konnten. — Zwischen den Zuderfabriken Diehderf-Mattsch ist ein Rohrleitungsbau in Aussicht genommen, der am 8. p. Mis. beginnen soll. Es sind bereits einige Drainearbeiter gestellt worden. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist auf 37 zurückgegangen.

## Aus dem Kreise Nimpsch.

Die neugegründeten Mütterberatungsstellen

in Rudigau und Schmiedorf wies bei ihrer ersten Beratung unter der Leitung der Kreisfürsorgerin Dalisda einen überaus zahlreichen Besuch auf, der sich durchweg aus den Kreisen der minderbemittelten Bevölkerung zusammensetzte. Bei der Beratung in Rudigau wurden 70 Kinder, bei der Beratung in Schmiedorf 55 Kinder untersucht. Ein erschreckend starkes Auftreten von Rachitis wurde besonders bei der Beratung in Rudigau festgestellt. Durch die Beratungen wird es möglich sein, diesem Uebel möglichst zu steuern. Den Müttern der arbeitenden Bevölkerung kann der Besuch dieser Beratungen nicht warm genug empfohlen werden.

\* Stubenbrand. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag wurde unsere Stadt durch Feueralarm in Aufregung gesetzt. In der Wohnung des Schneidemeisters Walter entstand durch ein elektrisches Bügeleisen ein Stubenbrand, der jedoch ohne fremde Hilfe gelöscht werden konnte.

Wissen Sie, dass Sie zu jedem Pfund Rest gratis eines unserer **„Tobacco“** Bücher erhalten?

Wenn Sie ein Rest von **„Tobacco“** haben, so können Sie sich ein Buch gratis dazu holen. Das Buch enthält alle Nachrichten über die neuesten **„Tobacco“** Sorten und die besten Anbauweisen. Es ist ein wertvolles Buch für jeden **„Tobacco“** Liebhaber.

Zu jedem Pfund der **„Tobacco“** (Tobacco) erhalten Sie gratis ein Buch. Das Buch enthält alle Nachrichten über die neuesten **„Tobacco“** Sorten und die besten Anbauweisen. Es ist ein wertvolles Buch für jeden **„Tobacco“** Liebhaber.

General-Vertrieb: **„Tobacco“**, Max Meißner, Breslau 12, Schulstr. 22, Tel. 2023, 2024.







# Breslauer Nachrichten.

Breslau, 10. September.

## Warum?

Nach den Angaben des statistischen Amtes der Stadt Breslau liegt in der Vorwoche Molkereibutter das Risiko auf 440 Pf., Landbutter von 388 auf 390 Pf. Die Milch bleibt auf 27 Pf. das Liter stehen; es gibt ja auch wirklich einen Anstieg, sie noch zu steigern. Aber wenn der Milchpreis gleichbleibend bleibt, warum wird dann die Butter teurer?

Die Antwort ist nicht schwer. Die Butter wird jetzt verteuert, damit später die Milch weiter verteuert werden kann. Wenn man dann die Milch weiter verteuert haben wird, dann kann man dann die Butter abermals verteuern. So geht es nun seit drei Jahren. Das inländische Schweinefleisch ist übrigens in der Vorwoche auch von 256 auf 260 Pf. verteuert worden, trotzdem zurzeit ein Miesenaufgebot von Schweinen die Märkte bevölkert. Warum? Nun, wenn die Butter teurer wird, warum soll denn das Fett nicht auch verteuert werden? Die „Wirtschaft“ registriert doch, und nagt ihre Zeit!

## Stephansjünger.

Der längst nicht mehr unter den Lebenden weilende Generalmajor Stephan hat neben dem genialen Werk, dessen Verbreitung und Ausbau sehr wesentlich ihm zu danken ist, auch einen Mann geschaffen, der im Verkehr mit dem Publikum die Post wohl am meisten personifiziert, den Postboten, oder, wie er auch genannt wird, den Briefträger. Wenn auch im letzten und Drängen der Zeit die heutigen Verhältnisse gegenüber denen zu Stephans Zeiten grundlegend andere geworden sind, so ist doch das persönliche gute Verhältnis, das den Briefträger mit seinen „Kunden“ von jeher verband, auch jetzt noch vorhanden. Es ist ein Stück Postgeschichte, das sich auch hier im Wandel der Zeiten von einem Geschlecht zum anderen fortsetzt, und es ist nur zu wünschen, daß dieses Verhältnis immer ein gutes bleiben möge. Kennt doch kaum einer wie unser Briefträger die Sorgen und Sorgen seiner Postkunden, und findet sich doch selten ein Mensch, der durch Einblicke in Freud' und Leid' für seinen Kunden gekümmert ist wie er, und stets „das rechte Wort am rechten Ort“ hat. Das „Amtsgeheimnis“ bewahrt unser Briefträger dabei, dort zu reden, wo er nicht reden darf — aber auch ohne dieses „Amtsgeheimnis“ würde er nichts ausplaudern, das seine Kunden schädigen könnte.

Geben wir einmal mit unserem Briefträger und begleiten ihn auf seinem Zustellgang, doch lassen wir uns auf dem Wege zur Erreichung des Zustellens zunächst erzählen, wieso unser Mann dazu kommt, daß in seinen Taschen — die links hingende nennt er den „Beiwagen“ — alles so hübsch wohlgeordnet und fertig zur Zustellung ist:

„Herzlich ist's“ — so sagt er — „daß einem die unbedeutendsten oft gar ganz unerklärlich geschriebenen Adressen soviel Arbeit machen. Mitunter fehlt man's ja, daß eine ungelentete, schwielige Adresshand den Schreibstift geführt hat, doch da ist die Unleserlichkeit verzeihlich; oft aber merkt man auch heraus, daß pure Unachtsamkeit uns Vielgeplagten das Leben noch schwerer macht. Das soll man aber machen, man hilft sich so gut es geht“.

Das Sortieren, zunächst nach Bezirken, dann nach Straße und Hausnummer, macht dem Briefträger, der seinen Wirkungsbereich kennt, nicht die größte Sorge, schwieriger erscheint es ihm, die vielen Sendungen (Briefe, Postkarten, Drucksachen, Zeitungen, Päckchen, Geschäftspapiere, Warenproben) in ihrer verschiedenartigen Größe und Beschaffenheit so zu „verstauben“, daß sie auf dem Zustellgang Zug um Zug bei der Hand sind, nichts übersehen oder vergessen werden kann, damit unnütze Wege erspart werden. Sorge machen ihm auch besonders die Wertsendungen: Postanweisungen, Postaufträge, Nachschmer, Einzug von Gebühren und dergleichen Dinge mehr. So entdecken wir mit einem Male, daß unser „Briefträger“ alles andere als nur ein Bote oder Zusteller ist. Neben der Zustellung der einfachen Brief- und Zeitungspost hat unser Mann in Postgeldgeschäften zu tun, er hat Sachen mit Zustellungsurkunde zu behandeln, Wechselprotokolle anzunehmen und, wenn er im Landzustellendienst tätig ist, sich auch noch mit einer ansehnlichen Last von Paketen herumzuschlagen, warum: Er ist ein „vielseitig in Anspruch genommener Mensch“.

Stundsperson, Kassenmann, Paketzusteller, alles verkörpert unser Briefträger in einer Person.

Und die Anerkennung? Lob und Anerkennung erwartet der Briefträger nicht. Er weiß, daß jeder Stand seine Last hat, und er würde er weiß auch, daß die Berufstätigkeit auch aller anderen gerade so wichtig fürs Volksganze ist wie die seinige. „Aber“, so meint unser Briefträger, „mit dem Gehalt hat uns die liebe Reichspost schon seit Stephans Zeiten immer recht knapp gehalten, und gerade jetzt drückt die Not wieder einmal besonders schwer“. Man wird, wenn man Zahlen von 190, 190 oder 150 Mark hört, die an Monatsgehältern gezahlt werden, jeder Klage ihre Berechtigung nicht absprechen können. Doch man soll ja, wie die Zeitung schreibt, am 1. Oktober die seit langem notwendige Aufbesserung endlich bekommen. Hoffen wir, daß dann auch unserer Stephansjünger Leistungen so abgegolten werden, wie sie es verdienen. Und hoffen wir ferner, daß dem Briefträger auf seinem Zustellgang begleiten. Wir möchten ihn wieder mit dem zufriedenen und heiteren Gesicht sehen, das uns über täglich einige Minuten der Aufmunterung bot. Dann erst ist unser Stephansjünger wieder voll und ganz der alte, der seine Aufgabe in richtig-verständlichem Sinne zu meistern weiß.

**Die Zusammenarbeit in der Sozialpolitik**

Bei dem Ausbau der kommunalen Sozialpolitik in der Reichsstadt Breslau ist die Zusammenarbeit der kommunalen Sozialpolitik mit der Reichsstadt Breslau ein wichtiger Punkt. Die Zusammenarbeit der kommunalen Sozialpolitik mit der Reichsstadt Breslau ist ein wichtiger Punkt. Die Zusammenarbeit der kommunalen Sozialpolitik mit der Reichsstadt Breslau ist ein wichtiger Punkt.

# Die Wanderungsbewegung in Preußen.

In den Nummern 15, 16 und 17 der Zeitschrift „Der Heimatsdienst“ Organ der Reichsvereine für Heimatdienst, berichtet Dr. H. Golding, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter im Preussischen Statistischen Landesamt, über die Wanderungsbewegung in Preußen. Dr. Golding unterscheidet in seiner Berichterstattung zwischen drei Perioden: 1. die Zeit von 1900 bis 1910, 2. die Zeit von 1910 bis 1919, 3. die Zeit von 1919 bis 1925. Die Feststellungen, zu denen er kommt, sind die:

Ende 1910 war eine Vermehrung der städtischen Bevölkerung um 662 479 männliche und 751 488 weibliche, zusammen 1 413 967 Personen, sowie eine Verminderung der ländlichen Bevölkerung um 486 880 männliche und 592 698 weibliche, zusammen 1 079 578 Personen, zu verzeichnen.

Ende 1919 bezifferte sich die Vermehrung der städtischen Bevölkerung auf 2967 männliche und 350 782 weibliche, zusammen 353 749 Personen, die Verminderung der ländlichen Bevölkerung auf 18 958 männliche und 3824 weibliche, zusammen 20 782 Personen.

Ende 1925 endlich konnte eine Vermehrung der städtischen Bevölkerung um 357 799 männliche und 266 695 weibliche, zusammen 624 494 Personen, sowie eine Verminderung der ländlichen Bevölkerung um 193 343 männliche und 426 116 weibliche, zusammen 619 459 Personen, ausgerechnet werden.

Von diesen hochinteressanten Feststellungen sollen hier lediglich die für die Nachkriegszeit bestimmten in Betracht gezogen werden. Sie bestätigen unsere wiederholt geäußerte Meinung, daß mit einem erheblichen, der Vorkriegszeit nachkommenden Umstich greifen der Landflucht gerechnet werden muß (619 459 Personen). Einen Wanderverlust der ländlichen Bevölkerung haben so gut wie alle Provinzen zu verzeichnen. An der Spitze steht, wie es nicht anders zu erwarten war, die Provinz Ostpreußen mit 158 000 Personen. Ihr folgt Nieder-Sachsen mit 72 000 Personen. Einen Wandergewinn haben vor allem die Großstädte zu verzeichnen. An erster Stelle steht Berlin mit 222 000 Personen. Dieser Stadt folgt das Rheinland mit 82 000, Brandenburg mit 70 000, Niedersachsen mit 55 000 Personen.

Bei dem Bekanntwerden der von Dr. Golding gemachten Feststellungen für die Zeit von 1900 bis 1910, die in der Öffentlichkeit allgemein als Feststellungen der Nachkriegszeit bewertet wurden, sprach die „Deutsche Tageszeitung“ (Nr. 361) aus, daß die Landflucht eine Folge der neueren sozialen Gesetzgebung ist. Sie habe mit ihrer Erwerbslosenfürsorge die Abwanderung in

die Großstadt in erheblichem Maße des materiellen Risikos entzweit.

Wir nehmen der „Deutschen Tageszeitung“ diese bisher nicht zurückgenommene Erklärung nicht übel. Sie ist ein deutliches Zeugnis und ein Agrarier-Organ und damit verpflichtet, alles auszusprechen, was dem heutigen Staat und seinen Einrichtungen zum Schaden gereicht, und alles zu verschweigen, was ihre Gönner und Freunde, in erster Linie die landwirtschaftlichen Unternehmer, in ihrem Ansehen herabsetzen könnte. Gestatten uns hier schon, daß wir anderer, und zwar dieser Meinung sind: Die Landflucht ist in erster Linie eine Folge der hundertfachen räumlichen Verhältnisse, unter denen der größte Teil der ländlichen Bevölkerung, insbesondere die Landarbeiter, leiden muß. Die schaffende Landbevölkerung kommt allmählich zur Erkenntnis ihrer Lage. Sie beginnt zu begreifen, daß es in der Stadt nicht schlechter als auf dem Lande sein kann, wo bei starker Arbeitsleistung und ganzer Ausopferung kaum soviel verdient wird, daß es zur Befriedigung der allernotwendigsten Bedürfnisse ausreicht, und wo man daneben noch mit der menschenunwürdigsten Behandlung vorlieb nehmen muß. Die Herren Redakteure der „Deutschen Tageszeitung“ mögen sich doch einmal die vielen in der Presse erzielten Mittelungen des Landarbeiterverbandes über die ländlichen Lohnverhältnisse zur Hand nehmen. Darin werden sie bestätigt finden, daß sich beispielsweise ein ostepreußischer verheirateter Landarbeiter mit einem Gesamtkundenlohn von 36 Pf., einem Tagelohn bei 10stündiger Arbeitszeit von 3,60 Mark begnügen muß. Darin werden sie auch vermerkt finden, daß es keine Seltenheit ist, wenn Landkassette in ostpreussischen Kreisen berichten können, daß 73 Landarbeiter mit 1262,88 Mark verschuldet sind. In Schlesien ist es nicht viel anders. Im übrigen: wie könnten die wenigen aus der Erwerbslosenfürsorge gezahlten Groschen für den schaffenden Landmenschen die von der „Deutschen Tageszeitung“ erwähnte Rolle spielen, wenn er nicht völlig verzagt wäre und für ihn nicht der Wagnis eines Reichturns bedeuten würde?

Wir sind die letzten, die die Angaben über den Umfang der Landflucht nicht mit größter Vorsicht zur Kenntnis nehmen. Auch wir haben den dringenden Wunsch, daß das schaffende Landvolk dem Lande möglichst reiflos erhalten bleibt. Wir bedauern, zur Landflucht aber schweigen zu müssen, so lange von denen nichts zu ihrer Beseitigung und Einschränkung getan wird, die in erster Linie dazu verpflichtet sind, die landwirtschaftlichen Unternehmer nämlich!

## Eine große Ausstellung in Breslau 1929.

Zurzeit finden Vorbereitungen statt, deren Ziel die Veranstaltung einer großen Ostland-Ausstellung in Breslau im Sommer 1929 ist. Der Charakter der Ausstellung wird durch den Untertitel: „Der Handel, die Brücke der Völker“ angedeutet. Die schließlichen Zuhilfenahme wie auch die im Reich sollen für den Plan sein. Beihilfen von Reich und Staat sollen ebenfalls bereits in Aussicht stehen. Die Breslauer Presse ist für heute gegen Mittag zu Stadtbaurat Dr. Nischoff eingeladen, der die treibende Kraft des Gedankens ist, so daß wohl Montag ausführlicher über den Plan mitzuteilen sein wird.

## Bilder des Jammers.

### Hochbetrieb im Obdachlosenajhl.

Erschreckend groß ist das Wohnungsdefizit in Breslau. Wohl nirgends steht man das so deutlich, wie im Obdachlosenajhl in der Schulstraße 35, wo nicht weniger als 68 wohnungslose Familien mit Kindern allabendlich aufgenommen werden müssen. Darunter befinden sich Familien mit sechs bis sieben Kindern. Da im Ajhl eine strenge Scheidung der Geschlechter durchgeführt wird, dürfen nur die Frauen mit den Kindern hier nächtigen, während die Männer in die Filialstelle des Ajhls, die Baracken in der Niedergasse, geschickt werden. Da die Wohnbaracken auf der Viehweide und in der Lohstraße völlig belegt sind, lassen sich die obdachlosen Familien vor der Hand nicht dort unterbringen. Nur eine Familie konnte in der vergangenen Woche nach der Viehweide verlegt werden und drei nach der Lohstraße.

Im Ajhl bekommen die Kinder (insgesamt etwa 70 (!), bis zu 14 Jahren früh je 1/2 Liter Milch, während die Erwachsenen alle Morgen und Abend Kaffee und je 100 Gramm Brot erhalten. Das Ajhl in der Schulstraße beherbergt in diesen Nächten durchschnittlich 200 Frauen und Kinder und durchreisende ledige Männer, während in der Niedergasse 61 von ihren Familien getrennte Männer schlafen.

Ein großer Teil der obdachlosen Familien hat bisher bei Verwandten und Angehörigen als Untermieter gewohnt und mußte infolge familiärer Differenzen ausziehen. Ein anderer Teil dieser behauerten Familien konnte keine Miete entrichten und wurde evakuiert.

Es ist auffällig, daß ein harter Prozentfuß der Ajhlbelegung von der Hildebrandstraße, Bolener Straße, Steinauer Straße, Alsen- und Westendstraße, sowie von der Lange- und Kammstraße. Gegen voriges Jahr hat sich die Aufnahmeziffer der obdachlosen Familien ins Ajhl erheblich gesteigert, denn sie betrug 1925 höchstens 40 bis 45 Familien. Jetzt sind es, wie eingangs gesagt, 68 wohnungslose Familien.

Da die Baracken am Neumarkt, die früher als Tagesaufenthaltsstätten für obdachlose Familien dienten, jetzt abgebrochen sind, und noch kein neuer Tagesaufenthaltsraum geschaffen ist, müssen viele mit Kind und Kegel sich tagsüber auf der Promenade oder an der Ober aufhalten.

Hoffentlich wird aber noch vor Eintritt der kalten Jahreszeit eine Tagesaufenthaltsstätte für obdachlose Familien geschaffen, damit diese Kernkern der Armen tagsüber nicht den Unbilden der Witterung ausgesetzt bleiben.

Wie wir hören, ist geplant, eine leerstehende Seifenfabrik in der Magazinstraße als Tagesaufenthaltsraum für obdachlose Familien einzurichten. Es muß aber dringend gefordert werden, daß das bald geschieht. — Es sind wirklich Bilder des Jammers, die sich allabendlich im Obdachlosenajhl entrollen. Zugleich aber auch Bilder, die unsere herrliche kapitalistische Ordnung im übelsten Lichte erscheinen lassen.

## Gartenstadt Bawelwitz.

Dicht neben Sileskenort liegt das 200 Morgen große Gelände des ehemaligen Freiguts Bawelwitz, auf dem eine Gartenstadt im Entstehen begriffen ist, die etwa 7000 Menschen fassen wird. Im Frühjahr vorigen Jahres, als mit dem Bau des ersten Hauses begonnen wurde, lud die Siedlungsgesellschaft v. S. H. Siedlungsamt Bawelwitz, die Breslauer Presse zu einer Besichtigung des idealen Geländes ein, das durch einen See mit Inseln charakterisiert wird, der einer Hegelei seine Entstehung verdankt. In diesem Jahre zeichnet sich die angehende Gartenstadt schon etwas deutlicher ab. Einige Einfamilien- und Zweifamilien-Doppelhäuser sind bereits fertiggestellt, und an der Hauptstraße sind einige Häuser mit Läden im Bau. Mehrere recht gefällige Haustypen, jeweils in Gruppen vereint, schaffen die Anlage. Da nicht man Wohnhäuser nach russischen Mustern entstehen, an anderer Stelle wieder ländliche Bauten. Den Raum bilden die Einfamilienhäuser, während im Kern auch Stiegenbauten entstehen. Ein fehrig Meier tiefer Brunnen speist die Wasserleitung. Elektrizität wird von der Stadt

Breslau bezogen. Wenn von hier einmal die Straßenbahn nach Hundsfeld gebaut wird, denkt man sie darüber hinaus auch bis Bawelwitz zu bekommen. Doch schon jetzt ist die Bahnerbindung mit Breslau bequem. Im See ist bereits eine Badeanstalt eingerichtet und eine hübsche Promenade führt an ihm entlang. Eine ideale Badegelegenheit auch für Breslauer Ausflügler, zumal das Wasser regelmäßig um 1 1/2 Grad wärmer ist, als das Wasser der Oder. Die Insel soll eine Bepflanzung erhalten, die sie zur Vogelschutzstation werden läßt. Ehe die ganze Gartenstadt fertig ist, dürfte allerdings noch einige Zeit verstreichen, da die Verhältnisse auf dem Geldmarkt die Bebauung erschweren und verlangsamen.

## Stadtverordnete und Stadträte!

Dienstag abend wichtige Fraktionsbesprechung im Gewerkschaftshaus. Volljähriges Erscheinen ist nötig.

## Die juristische Sprechstunde.

findet nächste Woche Montag von 5—6 Uhr und Donnerstag von 3 bis 4 Uhr nachmittags statt. — Eingang Brandelplatz. Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abkommensquittung, erteilt. Schöffsätze werden nicht angefertigt.

## Neue Tiere im Zoo.

In der letzten Woche wurde die Leitung des Zoologischen Gartens durch eine Sendung aus Kalifornien überrascht. Von einem Gönner unseres Zoo in Los Angeles erhielten wir eine Anzahl Kästen mit sehr wertvollem Tier- und Pflanzenmaterial. Zuerst kam eine Ladung prachtvoller Katzen an, die augenblicklich im Kalthaus des Zoologischen Gartens zur Bewurzelung stehen und im nächsten Jahre im Garten ausgestellt werden können. Von Tieren erhielten wir 2 kalifornische Erdhörnchen, kleine Nagetiere, die etwa in der Mitte zwischen unseren Eichhörnchen und Jepseln stehen, einen kalifornischen Busbard, 2 amerikanische Turmfalken und 2 kalifornische Blauelstern. Außerdem 14 sehr wertvolle zum Teil außerordentlich seltene Lands- und Süßwasserfischbrüthen aus dem westlichen Nordamerika und 6 prachtvolle Klapperschlangen, von denen jede eine andere Art angehört. Da der Hamburger Spediteur die Abholung einer Klapperschlange verweigert hatte, kam das letzte und größte Exemplar Donnerstag abend als Luftpostsendung der Deutschen Luftpost zu uns geflogen. Klapperschlangen gehören bekanntlich zu den gefährlichsten Giftschlangen, deren Biß fast immer tödlich wirkt, wenn keine Serumbehandlung eintritt. Das Auspacken dieser Tiere mußte daher mit größter Vorsicht erfolgen. Schließlich erhielten wir noch 2 Naalmoische, fast meterlange Amphibien von der Form eines Naals mit 4 winzigen Beinen. Sie sind vorläufig in dem gemauerten runden Bassin im großen Raubtierhaus untergebracht. Die Sendung unseres Gönners im Zoologischen Garten bedeutet eine außerordentlich wertvolle Bereicherung unseres Tierbestandes, doch können wir leider, da uns ein Schutzquarium und Terrarium noch fehlt, die Tiere nicht so unterbringen und ausstellen, wie es erwünscht wäre.

## Sportwoche der Schutzpolizei.

Eine großzügig vorbereitete Sportwoche der hiesigen Schutzpolizei soll neben einer Propaganda für den Sport auch einer Fühlungnahme zwischen Schutzpolizei und Bevölkerung dienen. Die Veranstaltung, die in der Woche vom 18. bis 25. September stattfindet, wird Sonntag, den 18. September, mittags, mit einem großen Werbelauf von Westend nach Grünliche eingeleitet, dem sich am Nachmittag pferdeportliche Vorführungen der hiesigen Schutzpolizei auf dem Reitplatz der Postgarnison unter der Leitung der anstehenden Jagdprüfer, Gewandbetriebs- und Gewerksamtsprüfer werden neben anderen reitlichen Vorführungen veranstaltet werden. Am darauffolgenden Mittwoch werden auf der zu einem schönen Sportplatz hergerichteten Wilhelmstraße, ebenfalls innerhalb der Bürgerwerderkaserne, leichtathletische Wettkämpfe, sowie ein Handballspiel mit der Sportabteilung der Breslauer Feuerwehr zum Austrag gelangen. Außerdem wird ein ganz besonders interessantes Motorrad-Geschwindigkeitfahren ausgefahren werden, bei dem den Fahrern 10 Aufgaben gestellt werden. Sonntag, den 25. September, findet die Sportwoche ihren Abschluß in einem großen Hallensportfest in der Jahrhunderthalle, bei dem alle Sportarten des Hallensportes vorgeführt werden. Turnen, Leichtathletik, Hundebrettspringen, Sprünge auf Pferden, Armübung mit der Feuerwehr, Jiu-Jitsu, Kämpfe, Reiterquadrille, Hindernislauf, Pferdebrettspringen durch Feuer und verschiedene andere Darbietungen dürfen manchem Sportfreund ein abwechslungsreiches Programm darstellen. Nach der Preisverteilung unter die Sieger findet im Reffehof ein großer Ball statt. Der musikalischen Teil bei allen Veranstaltungen führt die Kapelle der Schutzpolizei aus.







Jungfräuliche Arbeiterinnen

Die Jungfräuliche Arbeiterinnen laden die interessierte Jugend und... Die Veranstaltung ist Sonntag abend 20 (8) Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 11. Eintritt ist frei.

Die Wochenchau der erwerbstätigen Bevölkerung

Gast in jedem Kinohaus... Die Wochenchau der erwerbstätigen Bevölkerung... Die Wochenchau der erwerbstätigen Bevölkerung...

Der aufmerksamste Beobachter wird nun bemerken, wie diese Wochenchau mehr und mehr zu politischer Propaganda werden... Die Wochenchau der erwerbstätigen Bevölkerung...

Anfragen sind zu richten an die... Die Wochenchau der erwerbstätigen Bevölkerung...

Modenschau

Diese Ankündigung wirkt immer wie ein Alarmruf, und so war auch die erste Modenschau... Die Modenschau der erwerbstätigen Bevölkerung...

Als Anlager fungierte Professor Wiesenhal, der auch... Die Modenschau der erwerbstätigen Bevölkerung...

Silberhochzeit feiert heute der Genosse Ernst Fuhrmeister... Die Modenschau der erwerbstätigen Bevölkerung...

Silberhochzeit feiert am morgigen Sonntag der Genosse... Die Modenschau der erwerbstätigen Bevölkerung...

Der Hauptbahnhof wird kurzzeitig neu angestrichen... Die Modenschau der erwerbstätigen Bevölkerung...

Zum amtlichen Fernsprechbuch für den Oberpostdirektionsbezirk Breslau... Die Modenschau der erwerbstätigen Bevölkerung...

21. Ziehungsstag Preussisch-Sächsische Klassen-Lotterie... Die Modenschau der erwerbstätigen Bevölkerung...

Der Verein der Arbeiterinnen... Die Modenschau der erwerbstätigen Bevölkerung...

Vorträge in der Hygiene-Ausstellung... Die Modenschau der erwerbstätigen Bevölkerung...

Die große juristische Kunstausstellung am 10. Sonntag... Die Modenschau der erwerbstätigen Bevölkerung...

Die Freie Mandolinen- und Gitarren-Vereinigung... Die Modenschau der erwerbstätigen Bevölkerung...

Die Schließliche Gefängnis-Gesellschaft... Die Modenschau der erwerbstätigen Bevölkerung...

Bei der Teilnahme an der Verdingung des Rennfahrers... Die Modenschau der erwerbstätigen Bevölkerung...

Übler Mundgeruch

wird ebfstehend... Übler Mundgeruch... Übler Mundgeruch...

Im Allerheiligen-Hospital ist ein etwa 60 Jahre alter... Übler Mundgeruch...

Ein 7. Jähriger... Übler Mundgeruch...

Einem 17-jährigen Oberreifer aus Kattowitz wurde in... Übler Mundgeruch...

Ein Sittlichkeitsverbrechen verübte ein 16-jähriger... Übler Mundgeruch...

Schlechte Bekanntheit machte ein auswärtiger Arbeiter... Übler Mundgeruch...

Selbstmordversuch... Übler Mundgeruch...

Tot angefangen wurde die ledige Tochter des Berg... Übler Mundgeruch...

Ein Zusammenstoß zwischen dem Privatauto K. 38 534... Übler Mundgeruch...

Das Fahrrad gekohlen wurde einem Zeitungshändler... Übler Mundgeruch...

Liebesleid... Übler Mundgeruch...

Arbeiter-Sport

Kartellversammlung

Die in der letzten Kartellversammlung angelegte... Arbeiter-Sport... Arbeiter-Sport...

Ankunft des Vorstandes... Arbeiter-Sport...

Die Handballspiele am Sonntag

Die Spiele der Frauen geht ihren Gang weiter... Arbeiter-Sport...

Einige Gesellschaften der Männermannschaften... Arbeiter-Sport...

Resultate mit... Arbeiter-Sport...

Fußballwarte... Arbeiter-Sport...

Die Kreis-Spar- u. Girokasse des Landkreises Breslau... Arbeiter-Sport...

Schwimmverein... Arbeiter-Sport...

Arbeiter-Wasserrettungsdienst... Arbeiter-Sport...

Sportvereinigung... Arbeiter-Sport...

Lehrerinnenverein... Arbeiter-Sport...

Freie Arbeiter... Arbeiter-Sport...

Freie Arbeiter... Arbeiter-Sport...

Die Kreis-Spar- u. Girokasse des Landkreises Breslau

Weidenstraße 15

Spareinlagen

in jeder Höhe unter

günstigen Bedingungen

entgegen.

Beste Augengläser... Arbeiter-Sport...

Breslauer Consum-Verein

95 Verkaufsstellen

Größte Eigenproduktion

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei... Arbeiter-Sport...

Nudelfabrik, Destillation, Räucherei... Arbeiter-Sport...

Kaffeerösterei, Seiterwasserfabrik... Arbeiter-Sport...

Mitgliedersparkasse... Arbeiter-Sport...

Alle Waren in bester Beschaffenheit... Arbeiter-Sport...

Werden Sie Mitglied!... Arbeiter-Sport...

Der Vorteil ist auf Ihrer Seite.

Auto-Reparaturen

nur bei

Seldel & Alexander

Grabschener Straße 184 (Straßenbahnhal)

Th. Faulhaber

Firmenschilder... Arbeiter-Sport...

Tele. 1701, 1702, 1703... Arbeiter-Sport...

HAUSSTELLUNG für das Hotel- und Gastwirts-Gewerbe... Arbeiter-Sport...

JAHREHUNDERTALLE... Arbeiter-Sport...



# Vergnügungs-Anzeiger!

Verlangen Sie überall **Namslauer Bier**

**Zentral-Ballsäle**  
Wendestraße 59/58  
Telefon Ohle 1712  
Jeden Sonntag:  
**Großer Tanz**  
Großes Orchester. Billige Eintrittskarten.

**Gesellschaftshaus H. Baudach**  
Frankfurter Straße 117/119 • Telefon Ohle 5948  
Morgen Sonntag: **Großes Garten-Freikonzert**  
Kinderbesetzung von mit Orchester und Paare  
In Saal: **Großes Gesellschaftsballett**  
Musik von Kapellmeister Koschitzky  
Erstklassige Küche Spezialität: **Eisbein**  
Vorverkauf: Donnerstag: **Großer Ball** 70 Pf.  
Herren 60 Pf. Damen 30 Pf. 9613

**Amerik. Vergnügungs-Park, Kl. Gandau**  
Sonntag, den 10. September:  
**Gr. Vereinsvergälligen**  
veranstaltet von der  
1. Männer-Abteilung der Freia. Turnerschaft.  
Vorverkauf: Sonntag, den 17. September.  
Hof der Gastst. d. Deutschen Bannion-Bundes,  
Gau IX Schleien, st. 9611

**Gerichtskreisam Kien-Gandau**  
Inh.: Paul Gubi Angenehmes Familienlokal  
Jeden Sonnabend **Vereinskränzchen**.  
Jeden Sonntag: **Offenbacher Tanz u. Freikonzert**  
Den Vereinen ist der Saal besonders empfohlen. — Große  
Kolonaden. — Jeden Sonntag Sportveranstaltungen auf  
dem neu angelegten Sportplatz. 9126

**Engwichts Etahl, Schmiedefeld**  
5 Minut. von der Endstation der Linie 6. 8624  
Straßenbahnverkehr bis 12.30 Uhr nachts.  
Jeden Sonntag: **Gr. Schleifen- u. Touren-Tanz**  
NB. Der neu gemalte Saal ist zu  
Vereinsfestlichkeiten noch zu vergeben.  
Anerkannt gute Küche  
Um gütigen Zuspruch bitten G. Engwicht und Frau.

**Männerkränze, Deutsch-Lissa** Bes. W. Reichert, T. D. Lissa 163  
Großer schattiger Garten — Bekannte Küche — Haase-Biere.  
Jeden Sonntag **Tanz (Orig. Jazzband) Neu! Bundeskapellmusik**

**Gesellschaftshaus „Friedrichstr.“** Szenthal bei Breslau  
am Botanischen Friedhof. — Telefon Am Ring 4050  
Hierdurch erlaube ich mir, die vereinigten Vereine  
und Anstalten bei Veranstaltung von Festlichkeiten von  
Ausflügen auf meinen schönen, großen, gepflegten Garten  
nebst Saal, Doppel-Kegelbahn und großen neuen geschafften  
Kolonaden, die bei jeder Witterung gut geschützt sind,  
sowie Spielwiese aufmerksam zu machen. Auch für Schul-  
Ausflüge ist mein Etablissement besonders gut geeignet.  
Indem ich höflich bitte, mein Unternehmen gütlich  
zu unterstützen, gelte hochachtungsvoll  
Fritz Stütz  
Jeden Sonntag und Montag **Eisbein**

**Drei Kronen-Säle Rosenthal.**  
Tel.: Ohle 1834  
Jeden Sonntag:  
**Vornehmer Tanz (Jazzband)**  
3 Säle, bis 1000 Personen fassend, den Vereinen  
besonders auch Sonntags empfohlen.

**Erbkreisam Friedewalde** a. d. Chaussee nach  
8484 Inhaber Felix Weiser  
empfehl. sein Lokal mit schönem Garten, Saal und  
Sportwiese bei Vereinsfestlichkeiten und Ausflügen


**Sängerslust in der Hindelshof Chaussee**  
Jeden Sonntag **Tanz - Jazzband**  
Sonntags Vereinsvergälligen  
Schön zubereitete Küche für Vereinsfestlichkeiten und Ausflüge bestens geeignet

**Conrads Hall, Klettendorf** Telefon: St. 35743  
Jeden Sonntag: **Tanz** Erstkl. Orchester. Empfehle  
Sonntag: **Tanz** meinen Garten nebst Kegelbahn u.  
großen Parkplatz für Vereine und Distrikte. Autobus-  
verkehr alle 30 Minuten ab Südpark. 9612

**Johannissgarten, Krietern**  
Sonntags, 19. und Sonntag, 11. September:  
**Großes Erntefest**  
Sonntags, 20 Uhr: **Großes Erntefest**  
Sonntag, 17 Uhr: **Kinderfest und Erntefest**  
Jubiläum und Trübel ohne Ende!  
Kegeln, Mäntchen, Panzer-Brat, Eisbein,  
Gaffel etc. 9670  
Es ladet ergebenst ein Johannes Friedwald

**Schattmann, Gitschin.**  
Jeden Sonntag: **Vornehmer Tanz**  
Eintritt frei 738 Regelmäßig eigene Fleischerei

**Kramer, Hartlieb**  
Am 10. September: **Erntefest**  
in den beiden festlich geschmückten Sälen.  
Eintritt frei. — Anfang 4 Uhr.

**Radrennbahn Grüneiche**  
Verein für Radrennen (Breslau) (T.V.)  
  
Sonntag, den 11. September, nachm. 3 1/2 Uhr  
**Großer Preis von Grüneiche**  
über 100 km in 3 Läufern  
**Paillard Wynsdau Möller Rosellen Thomas**  
Außerdem:  
**2 Motorradrennen**  
**1/2 Stunde Mannschaftsfahren**  
für Amateure  
**und Verlosungsrennen**  
Zur Verlosung gelangen 5 erstklassige Marken-Fahrräder.  
Heute Sonnabend  
6 Uhr Training

**Luna-Park**  
Morgen Sonntag  
im Vergnügungspark  
Gärten Sälen  
**Hochbetrieb**  
Erstklassige Gartenkonzerte  
im **BALL** Sternsaal

**Henckners Festsäle, Morgenau**  
Telefon Ohle 2254. Straßenbahn-Linie 4  
Morgen Sonntag: **Tanz**  
Jazzband-Kapelle. 9380  
Heute Sonnabend: **4. Gründungsfest** des Scherbergartenvereins  
„Zur Erholung“

**Gesellschaftshaus „Bergkeller“**  
Jeden Sonntag u. Dienstag:  
**Gr. Touren- u. Schleifen-Tanz.**  
Bei schönem Wetter morgen Sonntag:  
**Garten-Frei-Konzert** 9615  
Gute Küche. Gute Küche.

**Conditorei „Café Fabian“**  
Angenehmer Familienaufenthalt  
Weidenhof 9601

**Gesellschaftshaus Tivol, Oswitz**  
Jeden Sonntag: **Tanz**  
Früh-, Mittag- und Abend-Konzert  
Jeden Montag und Mittwoch **Tanzkränzchen**.

**Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“**  
Inh.: Hermann Wittke. Telefon: 6197.  
Breslau 16, am Zimpeler Weg  
(5 Minuten von der Straßenbahnlinie 17)  
Angenehm. Aufenthalt, für Familien bez. geeignet.  
Gute Verpflegung. Ausschank von Haase-Bier.  
Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten  
den Vereinen bestens empfohlen. 7442

**Liederspark Grünliche** Straßenbahn-  
Halle 1  
Jeden Mittwoch und Sonntag:  
**Tanz :: Jazzband**  
Jeden Mittwoch **Kegel-Bier**.

**Max Schenke's Gesellschaftshaus**  
[Vertragslokal der Gewerkschaften] 9627  
Sonntag, den 11. September:  
**Großer Erntefest**  
Spezialität: **Eisbein und Gamsfleisch**.

**Gewerkschaftshaus (Gr. Saal)**  
Alles auf am Sonnabend, 10. September, zum  
**3. Stiftungsfest**  
der  
**Freien Mandolinen- u. Gitarren-Vereinigung**  
**Musikalische Darbietungen**  
**Tanz Verlosung**  
Einlaß 6 Uhr Anfang 7 Uhr  
Eintrittspreis: Erwachsene **80 Pf.**, Kinder **20 Pf.**

**Kaffeehaus „Waldfrieden“, Trebnitz Schl.**  
Inh.: Georg Köhler Fernruf 219  
Früher langjähriger Pächter des Buchenwald-Restaurants  
Vornehmstes Familien-Lokal am Platze  
Neuzeitig behaglich ausgestattete Räume  
Großer schattiger Garten // // Glas-Verandaen  
Täglich **Tanz**  
Jeden Mittwoch u. Sonntag: **Groß-Frei-Konzert**  
Bekannt gute Verpflegung zu billigsten Preisen  
Von 12-3 Uhr: **Mittagstisch**  
Der Treffpunkt der Breslauer Ausflügler! 8651

**Konzerthaus Kroker**  
Weidendamm  
Endstation der Linie 4  
Herrlichste Erholungsstätte  
an der Oder 7728  
Jeden Mittwoch,  
Freitag und Sonntag:  
**Gr. Garten-Konzert**  
ausgef. vom Ohlauer Stadt-  
Orchester. Personal, Leitung:  
Musikdirektor Köhler  
Jeden Sonntag:  
**Vornehmer Tanz**  
Jeden Sonnabend:  
**Vereinsfestlichkeiten**  
mit späterer Bier  
in Hängewald, gute Küche.

**Gaststätte Foigner** Telefon Ring 1416  
Offener Straße 184/186 — Linie 19 und 6  
Jeden Sonntag: **Konzert u. Tanz**  
Dienstag: **Eisbein und Tanz.**

**„Schweizerhof“**  
Mossau  
Telefon Ohle 3332  
Jeden Sonntag  
**Tanz**  
Saal an Vereine kostenlos!  
**Schwetsch bei Rausa**  
Alle Sonntage 804  
**Großer Tourenanz!**

**Gewerkschaftshaus**  
Margaretenstraße 17  
Jeden Sonntag:  
**Freikonzert**  
Bei günstigem Wetter im Garten.  
**Guter Mittagstisch** 8706  
u. **reichhaltige Abendkarte**  
Sonntags: **Eisbein**  
Jeden Dienstag: **Schweinschlachten**

**Karl Kirste, Trebnitz, Ring 21**  
Best gepflegte Biere und Weine

**Sonntag, den 11. September**  
Nach **Wilhelmshafen** und zurück  
ab Promenade vormittags 7 Uhr } alle 15 Minuten  
ab Ohlaufer vormittags 7.10 Uhr }  
Nach **Lanzsch, Seelze, Margarete**  
und zurück: Von Ohlaufer ab 9 Uhr alle 2 Stunden  
Wochentags  
Nach **Wilhelmshafen** und zurück.  
ab Promenade von nachmittags 2 Uhr }  
„Ohlaufer“ 2.10 }  
Preis hin und zurück 0.60 Mark.  
Für Schulen und Vereine ermäßigte Preise.  
Tel. Ring 7135 8766 R. Kettler.

**Jagdschlüssel Bartheln** Fr. Lux  
Schönster Ausflugsort an der Oder  
empfehl. seine neu renovierten Säle sowie schönen  
schattigen Garten für Vereine, Gesellschaften einer  
geeigneten Beachtung. 7553  
Schulen Ermäßigung. ☉ Jeden Sonntag: **Tanz**.

**Gerichtskreisam Kottwitz** Besitzer:  
Schönste Lage am Oderdamm, 20 Minuten von Station  
Kottwitz, empfehl. seine Lokalitäten, großen schattigen  
Garten u. Saal (sehr geeignet für Vereine u. Schulen).

**Altes Oderschlößchen** Tel. Ohle 5681  
Kleiner Saal für  
Festlichkeiten  
Terrasse mit schönstem Ausblick auf die Oder. 7923

**Druckerei Volkswacht** Ausstattung  
Breslau 2 aller Druckarten  
Starkestraße 4/6

**Achtung! Achtung!**  
Wo ist der schönste Aufenthalt für Republikaner?  
Bei  
**Richard Kirste, Steinstraße, Ende Rubenstraße.** 7737  
Im schönen, schattigen Garten jed. Sonntag **Frei-Konzert**.  
**Rieser-Eisbeinessen. Gute Getränke.**  
**Belustigungen für jung und alt.**  
Es ladet ergebenst ein Der Besitzer.

**Gesellschaftshaus Hopf & Görke**  
Grillbochenerstr. 191/93, am Straßenbahn-Depot  
Morgen Sonntag **Freikonzert**  
In Saal: **Vornehmer Tanz**  
Jeden Dienstag: **Verkehrter Ball.**

**Gerichtskreisam Maria Höfchen**  
Sonntag, den 11. September  
**Großes Haferfest**  
**Gartenkonzert - Kinderfest**  
mit **Orchester** und **Orchestra**!  
Abholung des **Haferkranzes** nachm. 2 Uhr „Letzter Heller“  
**Leitanz!** **Jubiläum u. Trübel ohne Ende!**  
Um gütigen Zuspruch bitten O. Preis und Frau.

**Ulrich's Festsäle, Kl.-Mochbern**  
Inhaber: A. Hiescher.  
Sonntag, den 11. September:  
**Großes Garten-Freikonzert**  
Formel: **Tanz-Orchester**.  
In Saal **Großer Ball. Touren- u. Schlotteranz.**  
Herren 80, Damen 40 Pf. **Rieser-Eisbein.**  
Empfehle Saal und Garten den geehrten Vereinen.

Gute und preiswerte  
**Reise-Lektüre**  
Karten und Führer  
**Verwacht-Druckhandlungen** Neue Grapenstraße 3  
Neue Taschenstraße 11



Gewerkschaftsbewegung.

Abrechnung.

Morath und Klügel.

Der Reinsfall, den der Reichstagsabgeordnete Morath von der Deutschen Volkspartei auf dem Bundestag der dem DDB angehörenden Kommunalbeamten in Wugsburg erlebte, hat ihn anstehend ganz dem Häuschen gebracht. In der 'Täglichen Rundschau' erheben sie einen Gemisch Schnoddriger Redensarten unter der Überschrift 'Abrechnung' wieder einmal seine Rollen gegen die Arbeitsgemeinschaft der sozialdemokratischen Beamten im DDB vor. Wozu? Seine Wugsburger Pleite ist und bleibt eine Tatsache.

Zwischen Morath und Klügel, dem Führer des deutschen Beamtenbundes war es zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen. Klügel erklärte dabei mit dem Nachdruck, daß die parteipolitische Neutralität des DDB durch die Gründung einer sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft nicht gefährdet sei. Die Leistung des Deutschen Beamtenbundes betrachte er als wichtige Aufgabe, ihre Mitglieder über jede beachtliche Neuerscheinung auf literarischem Gebiet zu unterrichten. In diesem Sinne sei auch die genannte Schrift 'Sozialdemokratie und Berufsbeamtentum' zu verstehen und man habe sie durch die Bundesgeschäftsstelle deshalb ruhig vertreiben lassen können, dies um so mehr, als diese Schrift das Berufsbeamtentum bejahe. Die Bundesleitung werde in ähnlichen Fällen wiederum so handeln. Der Vorwurf gegen das Bundesvorstandsmitglied Bodenwisch, wonach dieser auf dem Parteitag in Kiel erklärt habe: 'Lassen Sie uns sozialdemokratische Beamte doch im DDB, wir werden dort für die Partei mehr erreichen als durch den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund', sei sehr leichtfertig von Herrn Morath erhoben worden und die Tatsache des Vorgehens sei durchaus unbefähigt. Die Gründung einer sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft durch im DDB organisierte Beamten, habe eine innere Berechtigung. Man könne den sozialdemokratischen Kollegen die Wahrung ihrer Staatsbürgerrechte nicht streitig machen.

Wie wir zu diesen Erklärungen Klügel von unterrichteter Seite hören, soll auf der Tagung der Eintracht vorgeherrschend haben, daß die Bundesleitung des DDB wirklich entschlossen ist, den parteipolitischen Quertreibern bürgerlicher Abgeordneter entgegenzutreten. Herr Morath wird natürlich sein Spiel fortsetzen. Er tritt besser daran, auf seine volksparteilichen Parteifreunde in der Reichsregierung einzuwirken, damit in der Verwaltungsreform für die Beamtenschaft etwas Erprobliches herauskommt.

Befolgungsvorschläge an die Beamten?

Der Vorsitzende des Haupt-Haushaltsausschusses des Reichstages hat auf die Tagesordnung der Sitzung vom 22. September die Frage der Bewilligung von Vorschlägen für die Beamten auf Grund der Befolgungsvorlage gestellt, da die Reform selbst bis zum 1. Oktober kaum durchgeführt werden kann. Die Befolgungsvorlage soll in den ersten Oktobertagen dem Plenum des Reichstages zur ersten Lesung zugehen und danach dem Haushaltsausschuß übergeben werden. Der Haushaltsausschuß dürfte dann ermächtigt werden, die Befolgungsvorlage möglichst zu verabschieden, weil der Reichstag im Oktober sich nochmals bis Anfang November vertagt. Die ordnungsmäßige Auszahlung wird also erst ab 1. November erfolgen.

Streit im Braunkohlenbergbau wahrscheinlich.

Die Lohnverhandlungen für den mittel-deutschen Braunkohlenbergbau, die am Freitag in Berlin stattfanden, sind gescheitert. Die Arbeitgeber haben jedes Entgegenkommen abgelehnt. Sie begründeten ihre Haltung damit, daß sie ohne Kohlenpreiserhöhung außerstande seien, Lohnreduzierungen zu gewähren.

Die Grubenherren des mitteldeutschen Braunkohlenreviers wollen also den Kampf. Ihr brutales Nein gegenüber den von den Gewerkschaften gestellten Forderungen ist heller Wahnsinn. So schlecht steht der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau nicht da, daß ohne Kohlenpreiserhöhung kein Pfennig Lohnverbesserung herauskommt.

Die Gewerkschaften werden zu dem negativen Ergebnis der Parteiverhandlungen sofort Stellung nehmen. Der Ausgang dieser Stellungnahme ist leicht zu raten, wenn man sich an die Funktionärbeschlüsse vom 4. September erinnert. In diesen Beschlüssen wurde einmütig und entschieden zum Ausdruck gebracht, daß die im Braunkohlenbergbau beschäftigten Arbeiter es kühn ablehnen, zu den derzeitigen Löhnen weiterzuarbeiten. Stehen die Arbeitgeber wie bisher verständnislos den Lohnforderungen gegenüber, so tragen sie — einmütig wurde dies in 18 Konferenzen der Funktionäre, an denen über 2000 Delegierte teilnahmen, zum Ausdruck gebracht — die Verantwortung für alle Folgen ihrer ausschließlichen auf Profitwirtschaft gerichteten Einstellung. Für den Fall der Ablehnung der Forderungen beschloßen die Konferenzen, die Kündigung der Arbeitsverträge für den gesamten mitteldeutschen Braunkohlenbergbau durchzuführen.

Statt von dem zweifellosen Gewinnen einen Teil für die Lohnverbesserung herzugeben, wollen die mitteldeutschen Grubenherren eine Preiserhöhung erpressen. Statt etwas zu geben, wollen sie nehmen. Auch eine Lohnpolitik! Die mitteldeutschen Braunkohlenunternehmer wädeln mit dem Feuer.

Streitbesuch der Berliner Metallformer.

Der Metallarbeiterverband, der das mit der Vereinigung Berliner Metallgießereien abgeschlossene Lohnabkommen gelündigt und eine Erhöhung der bestehenden Stundenlöhne um 15 Pfennig und der Akkordlöhne in gleichem Prozentverhältnis gefordert hatte, lehnte einen Vergleichsvorschlag der Arbeitgeber, der nach Ablehnung des Schiedspruchs durch die Metallarbeiter gemacht worden war, gestern abend in einer stark besuchten Versammlung ab und beschloß, wie der 'Vorwärts' meldet, in gleicher Abstimmung fast einstimmig den Streit. Sollten sich die Unternehmer zu weitergehenden Zugeständnissen nicht bereit erklären, so wird die Verammlung der Veritauensteute, am Sonntag nachmittag 3 Uhr im Gewerkschaftshaus den Streitbeginn auf Montag früh festsetzen.

Drohender Streit der Berliner Straßenbahner.

In der vom Deutschen Verkehrsband einberufenen Versammlung der Straßenbahner, in der diese nach Ablehnung des Schiedspruchs durch die Funktionäre die Entscheidung treffen sollten, wandten sich die Redner gegen den ergangenen Schiedspruch und forderten für das Straßenbahnpersonal den für die übrigen städtischen Arbeiter gültigen Manteltarifvertrag. Sie erklärten, daß sie eine Annahme des Schiedspruchs nicht empfehlen könnten. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die Straßenbahner ihre Forderungen wiederholten, und erklärten, den Kampf mit allen gewerkschaftlichen Mitteln führen zu wollen. Der Vorsitzende des Betriebsrates der Straßenbahner gab eine Erklärung ab, daß die Straßenbahner bei dem Kampfe volle Solidarität über würden. Die weiteren Maßnahmen werden von den Betriebsversammlungen beschlossen werden. Eine endgültige Entscheidung kann jedoch erst fallen, wenn die Direktion der Straßenbahn ihrerseits zu dem Schiedspruch Stellung genommen hat.

Wirtschaft.

Organisierte Wirtschaft.

Von Arthur Saterbau, Berlin.

Auf dem diesjährigen Parteitag der Sozialdemokratischen Partei in Kiel kennzeichnete Reichstagsabgeordneter Dr. Hilferding den gegenwärtigen Zustand des Kapitalismus als den Uebergang von der Wirtschaft des freien Spiels der Kräfte zur organisierten Wirtschaft. Ausführlich legte er dar, wie alle technischen und ökonomischen Voraussetzungen die Entwicklung zu einer international organisierten Zusammenfassung der Unternehmungen drängen. Im Kampf für den Sozialismus durch diese Umschichtung innerhalb des Kapitalismus eine gänzlich neue Situation entstanden. So konnte Hilferding den Aufgabekreis der sozialdemokratischen Partei auf dieser Kritik der neuen kapitalistischen Gesellschaft und ihrer Stellung zum Staate eingehend begründen. Er konnte dabei zeigen, wie insbesondere diese organisierte Wirtschaft auf die Gestaltung des Staates zurückwirkt, und wie die staatliche Beeinflussung der Wirtschaft zum letzten entscheidenden Inhalt sozialistischer Politik überhaupt wird.

Das war im Mai 1927. Im September tagte der Reichsverband der deutschen Industrie. Seine Führer hatten bislang mit hartnäckiger Zähigkeit an der falschen Vorstellung festgehalten, als ob noch die heutige Wirtschaftsweise sich auf dem Spiel der freien Kräfte gründete. Das erklärte Geheimrat Bühler, daß höhere Gesamtleistungen eines Betriebes und der gesamten Volkswirtschaft nur in einer durch organisierten Wirtschaft vollbracht werden können. Dadurch sei die Frage der Organisation der Wirtschaft von größter Bedeutung geworden.

Ein Gleichklang der Worte, deren Inhalt wie zwei Welten voneinander verschieden sind! Die Generaldirektoren verstehen unter ihrer organisierten Wirtschaft nichts anderes als die Zusammenfassung sämtlicher Betriebe zu großen Gruppen im Dienste des Gewinnprinzips. Dieses Prinzip widerstreitet, das zeigt die Geschichte der Wirtschaft seit Beginn des Kapitalismus, dem Ziele, das der Sozialismus sich setzt: der bestmöglichen Befriedigung des Bedarfes aller Volksgenossen. Wohl vermag die durchorganisierte kapitalistische Wirtschaft manche Fehlerquellen zu beseitigen, auch mancherlei Kapitalverluste zu verhindern, die bei freier Konkurrenz unvermeidlich sind. Sie vermag die Produktionskräfte stärker miteinander zu verknüpfen und so einen höheren Grad in der Produktionsleistung, sowohl der Menge wie der Qualität nach zu erzielen. Reinesfalls aber kann sie, so lange der Profit im Vordergrund steht, jene Hemmungen ausschalten, die zwangsläufig mit dem der bedarfsbedingenden fremden Profitstreben verbunden sind.

Darum hat man jetzt auf der Generalversammlung des Reichsverbandes der deutschen Industrien in Frankfurt eine Art neue Unternehmerrhetorik zu schaffen versucht. Man hat gesagt: alle Großbetriebe — das sind die Mehrzahl der heutigen Produktionsstätten — müssen von vornherein 'volkswirtschaftlich' arbeiten. Es sei gar nicht mehr denkbar, daß diese Unternehmungen alle in von privatem Gewinnstreben beherrscht bleiben. Direktoren und Generaldirektoren seien ja selbst nur gehobene Angestellte, die nur für die Rechnung der Aktienbesitzer oder für das Unternehmen als solches arbeiten. Ein freies Spiel der Kräfte könne es gar nicht mehr geben. Das Ziel müsse vielmehr die Steigerung der Warenerzeugung zur Deckung des Konjums und zur Verbilligung und Erweiterung des Absatzes sein.

Das sind schöne Worte. Wie aber, wenn der Rentenanspruch der Aktionäre oder die Aufrechterhaltung des Betriebes dazu zwingt, auf Kosten der Konsumenten höhere und bessere Produktionsmethoden zu vernachlässigen? — Man weiß, daß in den Altersrenten unserer großen Konzerne zahlreiche Patente ungenutzt ruhen, weil der zufällige Inhaber sie nicht für lohnend hält, aber doch verhindern möchte, daß die Konkurrenz sich ihrer bedient.

Im Gegensatz zu ihr steht das sozialistische Ideal, das die gesamte Wirtschaft in den Dienst des Menschen, des arbeitenden und verbrauchenden Menschen stellt. Sie strebt danach, die Produktion und Warenverteilung dem Ziele unterzuordnen, daß in erster Linie der Bedarf der breiten Massen an Lebensmitteln und Gebrauchsgütern ausreichend befriedigt wird. Auffassung von Produktionsmitteln, Verjüngung und Tilgung des angelegten Kapitals haben in ihr nur insoweit Raum, als es eben der besseren Bedarfsdeckung dient. So arbeiten heute schon die Genossenschaften, so arbeitet auch gleichzeitig die organisierte Selbsthilfe der Verbraucher in den Gemeinden, in anderen Einrichtungen gemeinnütziger Art, die die Arbeiterschaft führt, so arbeitet sie zum Teil auch, wenn auch nicht überall gleichmäßig, in den Betrieben der öffentlichen Hand, des Staates und des Reiches. Bedarfsinteresse geht hier vor Profitinteresse, Volkswirtschaft vor privater Wirtschaft.

Man versteht, wenn das Unternehmertum und seine Funktionäre in diesem Stadium neue Methoden anwenden wollen, um von der sozialistischen Gedankenwelt abzulenken, um ihre Arbeiterschaft mit allen möglichen Mitteln an der Profitwirtschaft zu interessieren. Es ist die alte Politik in neuer Maske. Mag man sie Werksgemeinschaft nennen oder nicht — letzten Endes läuft sie darauf hinaus, dem Masseninteresse des Volkes die arbeitenden und verbrauchenden Schichten dienbar zu machen. Diese Politik wird scheitern, wenn ihr die Arbeiterschaft mit offenen Augen entgegensteht und sich durch zufällig gleich klingende Schlagworte, wie das von der organisierten Wirtschaft, nicht über ihre Stellung zum Kapital hinwegtäuschen läßt.

Mehr als die Hälfte der versicherten Arbeitnehmer in den ersten vier Lohnklassen!

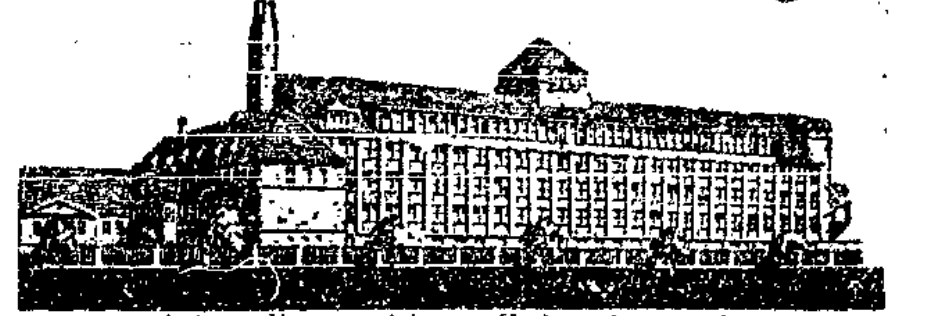
Die von dem Institut für Konjunkturforschung veröffentlichte Statistik über die Löhne der invalidenversicherten Arbeiter und Hausangestellten zeigt, daß unter den 17 168 000 Arbeitnehmern, die im Juni versichert waren, 10 163 000 gleich 58,8 Prozent in den ersten vier Lohnklassen mit einer Entlohnung von höchstens 24 Mark pro Woche beschäftigt waren. Im Durchschnitt Januar—Juni 1927 waren von zusammen 15 063 000 Versicherten 8 393 000 gleich 55,4 Prozent in den ersten vier Lohnklassen. Die Lohnsumme in diesen Lohnklassen betrug 1875 Millionen Mark (im Durchschnitt Januar—Juni 1138 Millionen), während die Versicherten in den beiden höheren Lohnklassen 5 und 6 (im Juni 7 023 000, im Durchschnitt Januar—Juni 6 670 000 Arbeitnehmer mit einem Wochenlohn zwischen 24—30 Mark und über 30 Mark) 260,7 Millionen Mark (bzw. 248,5 Millionen im Durchschnitt Januar—Juni) erhielten. Unter den Versicherten befanden sich im Juni in der ersten Lohnklasse (bis 6 Mark pro Woche) 5,8 Prozent, in der zweiten (6 bis 12 Mark) 18,3 Prozent, in der dritten (12 bis 18 Mark) 21,9 Prozent, in der vierten (18 bis 24 Mark) 12,8 Prozent der Versicherten. In der fünften Lohnklasse (mit 24 bis 30 Mark pro Woche) waren im Juni 9 Prozent, in der sechsten (mit über 30 Mark) 32,2 Prozent der Versicherten. Man muß zwar annehmen, daß bei der Anhebung für die Invalidenversicherung vielfach niedrigere Löhne als die tatsächlich bezahlten angegeben zu werden pflegen. Bei Richtigkeit der Lohnangaben müßte man mehr als die Hälfte der Versicherten mit einem Monatseinkommen unter 100 Mark keine Lohnsteuern zahlen. Trotzdem spiegelt die Lohnstatistik der Invalidenversicherung die sehr gedrückte Lohnlage breiter Schichten von Arbeitnehmern wieder.

Der Weltbaumwollverbrauch.

Aus der Halbjahresstatistik der International Federation of Master Cotton Spinners and Manufacturers Associations ergibt sich, daß der Weltbaumwollverbrauch in der Zeit vom 1. Februar bis zum 31. Juli 1927 = 13 153 000 Ballen betrug, davon 8 354 000 Ballen amerikanische Baumwolle (gegenüber 12 729 000 Ballen bzw. 7 423 000 Ballen im vorangegangenen Halbjahre vom 1. August 1926 bis 31. Januar 1927). Der Gesamtbaumwollverbrauch der Welt in der Saison 1927/28 liegt auf 25 842 000 Ballen (im Vorjahre 24 681 000 Ballen), davon 15 777 000 Ballen (im Vorjahre 13 730 000 Ballen) amerikanische Baumwolle. Der Jahresmehrverbrauch macht also 1,2 Mill. Ballen aus.

Der Baumwollverbrauch in Deutschland belief sich in der Zeit vom 1. Februar bis 31. Juli 1927 auf 776 000 Ballen, davon 649 000 Ballen amerikanische Baumwolle (im vorangegangenen Halbjahre 702 000 Ballen bzw. 665 000). Insgesamt verbrauchte Deutschland im abgelaufenen Baumwolljahre 1 478 000 Ballen, davon 1 214 000 Ballen amerikanische Baumwolle. Die Bestände bei den Spinnereien kehrten am 1. August 1927 5 341 000 Ballen, davon 3 017 000 Ballen amerikanische Baumwolle. Die Bestände bei den deutschen Spinnereien stellten sich auf 278 000 Ballen, hiervon 220 000 Ballen amerikanische Baumwolle.

G. E. G. - Bürstenfabrik Stützengrün



Die Produkte der G. E. G. - Bürstenfabrik Stützengrün erhalten die organisierten Verbraucher nur im Konsum- und Sparverein „Vorwärts“

Verlangen Sie in den Lagern des Konsumvereins Vorwärts Wurst- u. Fleischwaren Hauschild & Neiz

Bauhütte Breslau

Unternehmen für Bauarbeiten aller Art einschl. Dachdecker- und Malerarbeiten

Bürgerliches Brauhaus Breslau A.-G.

ihre wohlschmeckenden und bekömmlichen Biere

Karosserie-Wagenbau

Neuanfertigungen | Reparaturen Limousinenansätze | Geschäftskarosserien

Georg Tscherner

Telefon-, Signal- und Blitzschutz-Anlagen

Schlesische Telefon-Gesellschaft

In jedem Arbeiterhaushalte sollte das gute, billige Gefrierfleisch verwendet werden.

Richard Scholz, Ofenbaumeister

Weißenburger Straße 8 - Telephon Ohle 7257

Ausführung sämtlicher Ofen- u. Fliesenarbeiten Gedeigene Arbeit ... Prima-Referenzen

Reserviert für den Bauhütten-Betriebs-Verband Breslau











# Hausfrauen, kauft die dauerpasteurisierte Milch der Breslauer Molkerei!

„Flaschenmilch gewonnen von Kühen, die der staatlich anerkannten Tuberkulosekillingung angeschlossen sind.“

**Singtheater**  
Sonn- und 20 Uhr  
Cavalleria rusticana  
Der Naxos von  
Sonntag 19.30 Uhr  
Die Weibhänger  
von Nürnberg.  
Montag 20 Uhr:  
2. Akt. Best. Satz D  
ipulgent auf Tauris

**Schauspielhaus.**  
Spezialabende.  
Tel. Stephan 36304  
Täglich 8 Uhr:  
Der große Hellerleitzers!  
„Glück  
in  
der  
Liebe“  
Sonntag, nachm 3 1/2 Uhr:  
„Die Siegerin“

**Lobe-Theater.**  
Tel. Ring 6774.  
Sonnabend, Sonntag,  
20 Uhr:  
Ein Sommerabends-  
traum  
von William  
Shakespeare  
mit der Musik von  
Felix Mendels-  
sohn-Bartholdy.  
**Theater.**  
Tel. Ring 1710.  
Sonnabend 20 Uhr:  
Eröffnungs-Vorstellung!  
Uraufführung:  
Das blaue Flug  
Vollständ. mit Gesang  
von Hans Sauerbrey.

## BRAUCHEN SIE EMAILLE?

**Porzellan-Objekte von  
internationaler Billigkeit!**

- Maschinentopf** 50 Pl.  
gestanzt, 15 cm, neublau-weiß, braun-weiß
- Schmortopf** 50 Pl.  
gestanzt, 12 cm, neublau-weiß, braun-weiß
- Stielkasserolle** 50 Pl.  
gestanzt, 14 cm, neublau-weiß, braun-weiß
- Eierkuchenpfanne** 50 Pl.  
18 cm, braun-weiß
- Kehrschäufel** 50 Pl.  
neublau-weiß
- Milchtopf** 50 Pl.  
mit Ausguss, 14 cm, weiß-weiß

- Küchenschüssel** 95 Pl.  
34 cm, tiefe Form, weiß-weiß
- Schaffnerkanne** 95 Pl.  
1 1/2 Liter, weiß-weiß, mit Bögel
- Satz- und Mehlmaschinen** 95 Pl.  
weiß, mit Aufschrift
- Stielkasserolle** 95 Pl.  
gestanzt, 15 cm, neublau-weiß, braun-weiß
- Eierkuchenpfanne** 95 Pl.  
22 cm, neublau-weiß, braun-weiß
- Waschbecken** 95 Pl.  
rund, 32 cm, weiß-weiß, mit Seifensnapf
- Eimer** 95 Pl.  
25 cm, neublau
- Durchschläge** 95 Pl.  
gestanzt, 16 cm, neublau-weiß, weiß-weiß
- Kaffeekanne** 95 Pl.  
1 1/2 Liter, Weiß- und Röschendekor
- Konsol mit Schöpfer** 95 Pl.  
weiß-weiß

**Zirka 900  
Waschgarnituren**  
Steingut, 5 teilig, neuzeitliche Formen  
3.00 6.00 10.00

- Waschtopf** 2.00  
gestanzt, 24 cm, neublau-weiß, braun-weiß
- Waschbecken** 2.00  
mit Wulstrand, Porzellanform, groß
- Schmortöpfe** 2.00  
braun-weiß, Satz 14, 16, 18 cm zusammen
- Kaffeekanne** 2.00  
weiß, 4 Liter Inhalt
- Mülleimer** 2.00  
mit Deckel und Aufschrift, weiß-weiß
- Wasserkessel** 2.00  
gestanzt, neublau-weiß, braun-weiß
- Sand - Soda - Seife** 2.00  
Rosen- und Delikatör
- Milchtöpfe** 2.00  
mit Ausguss, Satz 12, 14, 16 cm zusammen

**Unsere Schaufenster!**  
zeigen Ihnen alle oben angeführten Waren.  
Ein Blick in unsere Fenster und Sie  
sind unser Kunde!

- Ovale Wannen** 3.00  
50 cm, neublau-weiß, braun-weiß
- Maschinentöpfe** 3.00  
gestanzt, blau u. braun, 12, 14, 16, 18 cm, aus
- Schmortöpfe** 3.00  
gestanzt, neublau-weiß, Satz 12, 14, 16 cm

**Lieblich**  
Theater  
Tel. Stephan 346 46  
Täglich 20 Uhr:  
**Carl Napp**  
der Erfinder  
der Lachstürze

Das beliebteste  
Jubiläums-Programm  
Eintrittspreise von 50 Pf an  
Jeden Sonntag 15.30 Uhr  
Familien- u. Kinderunterhaltung  
d. volle Progr. z. ermäßigten  
Preisen. — Karten gut.

**Circus Busch**  
Schauspiel  
Täglich 8 Uhr  
**Pionier-Drummen**  
Chinesische Mysterien  
Fliegende und farbige  
Schaufenster — Wanderendes  
Warenhaus — Caru u. So  
— Palz's Weltreise  
— Revue-Parodie 6 Bilder  
— Weiblicher Bariton  
— Wanderkugel — Trampel  
und Flootisch etc.  
Preis: 30 Pf.  
bis 1. — Mk. Parkett  
Achtung: Jeden Sonntag  
nachm. 4 Uhr  
**Kinder-Varieté**  
Kinder u. Erwachsene auf  
allen Plätzen 30 Pf.  
Auf Parkett u. Loge 50 Pf.

**Lichtanlagen**  
Ernst Schwald  
fragen!  
Licht- u. Elektro-  
Anlagen  
Kupferstraße 36  
Anruf: Ring 3303

**Grammophone**  
Schallplatten  
Hörat  
neu und gebraucht  
auch Leihverleih  
**Albert Iskra**  
Kupferstraße 36  
Tel. Ohre 30

**Ring 17** Bedherseite **GEMA** **Ring 17** Bedherseite

**Diätküche**  
Reuschestraße 45 + Galtitzstraße 79/81  
Eröffnung 15. September d. J.  
Mittagessen f. Magen- u. Darmkranke, Nieren-,  
Zucker- u. Gichtkranke nach ärztl. Verordnung  
Preis je nach Verordnung 1.20 Mk. bis 1.70 Mk.  
Tischzeit von 12 bis 13 1/2 Uhr.  
Das Essen kann auch abgeholt werden.  
Wie der Weltfriede anständig  
mit viel Gemütsausgleich.  
Das amtliche Material  
die Randbemerkungen des Käufers  
180 Seiten Preis nur 60 Pf.  
Volkswacht - Buchhandlung.

**Orchesterverein** Gegr. 1913  
sucht noch aktive Mitglieder. Jedes Instrument willkommen.  
Angebote unter Ohl 15 an Volkswachtbuchhandlung, Neue  
Taschenstraße 11  
**Reichskurzschrift**  
Anfängerkurse  
beginnen Dienstag, den 13. September  
Mittwoch 14.  
Donnerstag 15.  
abends 7,8 Uhr, Schule Taschenstraße 31  
Gebühr einschl. Lehrmittel 2.50 Mk.  
**Freie Stenographen-Vereinigung**  
Ortsgruppe des Arbeiter-Stenographen-  
Verbandes für das deutsche Sprachgebiet.

**Besucht die Ausstellung**  
„Der Mensch in gesunden und kranken Tagen“  
Sonder-  
gruppe: „Der durchsichtige Mensch“  
Breslau-Scheitnig (Ausstellungsgebäude)  
**Nur noch bis zum 30. September**  
Veranstalter: Deutsches Hygiene-Museum,  
Gesundheitsamt der Hauptstadt Breslau,  
Institute, Verbände u. Verwaltungen in Breslau.  
Täglich geöffnet von 10—20 Uhr.  
Ärztliche Führungen pünktlich 18 Uhr täglich.  
Ärztliche Vorträge siehe Anschlagssäulen.  
Eintrittspreis: Erwachsene 50 Pf., Kinder 30 Pf.  
Vorverkaufskarten: Hauptbahnhof in der Ver-  
kehrshalle durch die Auskunftsstelle am Schalter  
des Verkehrsvereins und im Warenhaus Barasch.  
Mitglieder der Allgemeinen Orts- und Landkranken- und Gewerkschaften,  
des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“, der Breslauer Volksbühne und  
des Humboldtvereins erhalten ermäßigte Eintrittskarten bei den Zahlstellen.  
Achtung! Vereine, Korporationen und Verbände erhalten für ihre Mitglieder  
ermäßigte Eintrittskarten.  
Auskunft bei der Ausstellungsteilung. — Telephon Ohre Nr. 7002.

**Bilder**  
in großer Auswahl, in allen Größen, Gattungen u. Preislagen.  
Bilder-Einrahmungen äußerst preiswert u. geschmackvoll.  
Restaurieren von Ölgemälden Neuvergoldung von Rahmen.  
Für alte, leere Rahmen Kunstblätter in allen Größen u. Preislagen.  
Albrechtstraße 11, An der Magdalenenkirche  
**Wenzel**

**Berücksichtigt unsere Inferenten!**  
**Filchner ermordet?**  
Um Asien mit seinen Verwicklungen kennenzulernen, müssen Sie lesen:  
**Erlebnisse eines diplomatischen Geheimagenten**  
Herausgegeben von W. Filchner  
Ganzleinen statt Mk. 8.— **nur Mk. 6.—**  
**Volkswachtbuchhandlungen** Neue Grapenstr. 5  
Neue Taschenstr. 11  
Modernes Antiquariat

**Für den Herbst Hüte**  
von besonderer Preiswürdigkeit  
Bitte beachten Sie meine Schaufenster und die Ausstellungshalle gegenüber  
**U. Fischer** Reuschestr. 47

- Gesch. Frauenhut, Güter samt m. Reihengarnitur 1350
- Elegante Samthut m. Filz- u. Fantasiegarnitur 1150
- Frische Kappe, Pelz m. andersfarb. Filzteileneinsatz 550
- Filz-Trotteur in Samt- u. Filz- u. Minacche 950
- Stichelhaar-Filzhut m. Ullina u. Filzstreifenangaz. 1250
- Wolter Lauffhut Filzkopf m. Samtband 750

**Druckerei Volkswacht**  
BRESLAU 2  
Furststraße 4/6  
übernimmt die An-  
fertigung sämtlicher  
Druck-Arbeiten für  
Industrie, Handel, Ver-  
eine u. Gewerkschaften  
in ein- u. mehrfarbiger  
Ausführung bei prei-  
swerter Berechnung u.  
schnellster Lieferung.  
Spezialität:  
**Marschaufzüge**  
(Rotationsdruck)



Letzte Freier.

Von Wilhelm Holzamer.

Wenn ich tot bin, sollst du mein Gedächtnis feiern,
Frisch mit Liedern und mit frischen Blumen,

Wenn sie kommen, die mich schmähren wollen —
Und sie kommen, jetzt schon ich ich
Dampfen Trübses sie zur Uene ziehn,

Sieh, die Wege, die ich ging, sie waren vorgezeichnet,
Und ein Höheres schließt mich, das ich selbst nicht weiß,

Wenn ich tot bin, sollst du mein Gedächtnis feiern,
Und in Liedern will ich und in Blumen leben,

(Vorstehendes Gedicht aus „Carnegie Colonna“, des beinahe
vergangenen Dichters, dessen 20. Todestag wir am 28. August
feiern, ist mit besonderer Erlaubnis des Verlages Ernst
Wohlfahrt, Berlin, der „Literarischen Welt“ entnommen.)

Die Bartholomäusnacht.

Eine Jahreserinnerung von Hedda Wagner.

Nach zehn Jahren des Bürgerkrieges in welchem sich das
französiche Königstum Frankreichs mit dem hugenottischen Adel
kämpfte, hatte das unglückliche Land zerfleischt, war
1570 zum Frieden von St. Germain en Laye
gekommen, der für die Reformierten günstiger ausfiel, als sie nach
den letzten Niederlagen der Jarnac und Montcontour
erwarten durften. Dem besiegten Coligny gewährte die siegreiche
Katholische Partei, geführt von den Guisen und der Königin-Mutter
Katharina von Medici, vorteilhafte Bedingungen; der König
erlaubte ihm vom Geiste der Veröhnlichkeit erfüllt, und die
Verpflichtung von Marguerite von Valois, des Königs
schönster Schwester, mit Heinrich von Navarre, dem Erben von
Navarre und Führer der Hugenotten, schon diese
Eheverbindung zu schließen. Aber alles war Lug und Trug,
geleitet von Katharina, die ihren charakterstarken, stillos
kommenen Sohn beherrschte und ihm einzureden verstand, daß
ihm nicht und nötig sei, die Hugenotten sicher zu machen und
dann mit einem Schlag zu vernichten.

Am 17. August 1572 hatten die Hochzeitsfeierlichkeiten
mit rauschender Pracht ihren Anfang genommen; die
reformierten Edelleute waren fast alle in Paris versammelt.
Jemand achtete Unheilvolles, alles schien eitel Behagen und
Lust zu sein, obwohl am 22. August auf den greisen Coligny aus
dem Fenster des Louvre ein Schuß abgefeuert worden war,
ihn leicht verletzt hatte. Die Aufregung der hugenottischen
Partei beruhigte sich allmählich, als der heuchlerische König den
Wundernden besuchte, seinen Zorn über das Attentat ausdrückte,
die strengste Bestrafung des Täters, der von den Guisen
gegen ihn, zusagte. Die Feste nahmen ihren Fortgang und die
Katholiken und Bourbonnais schienen einträchtig vereint.

Aber in der Nacht des 24. August gellten schauerlich die
Trommeln über Paris; freiwillige und von den Guisen
besetzte Mörder brachen hervor, überfielen die friedlich schlafenden
des Königs und mordeten jeden Hugenotten, der in ihre
Hände fiel. Wohlorganisiert war der abscheuliche Plan und
erfolgte in entsetzlichem Ausmaße. Die Gardebataillonen und die
Kriegsmannschaften überboten sich an Blutgier; die Katholischen
erwarteten sich an weißen Bändern am Arm und weißen Kreuzen
an den Hüften. Die Pariser erkletterten ihre Dächer mit Fackeln
in der Hand, bis in den Louvre zog sich das Verbrechen, das
einige Tage währte. Carl IX., der königliche Schlichter,
erließ selber ein Gewehr und feuerte auf seine Gäste und
Untertanen. Und nicht nur in Paris — in ganz Frankreich tobte sich
die „Altkristliche“ Religionsseuer aus: Orleans, Rouen,
Blois, Lyon und viele andere Städte erlitten die gleichen
Schicksale. Die Zahl der in die Flüsse geworfenen Leichname war
so groß, daß eine West unter den Fischen entstand. Sully, der
berühmte Geschichtsschreiber Heinrich IV. schätzte die Zahl der
geschlachteten Hugenotten auf über 70 000.
Als Carl IX. später vor dem Parlament mit großer Stimme das
Verbrechen als gerechtes Strafgericht gegen Rebellen
hinstellte, wagte, nur die Räte des Reiches kumm bleiben.

Auch im Louvre wurde gemordet; Carl selbst
verletzt, dem Gewehr seinen Schwager Heinrich und den Prinzen
Condé, denen er zurief: „Tod, Missetat oder Bastille!“ Beide
wurden gezwungen, zum Schein katholisch zu werden; nur unter
der Bedingung gelang es dem klugen, mutigen Marguerite, den
vermählten Gatten, den sie zwar nicht liebte, aber schätzte, vor
blutdürstigen Brüdern zu retten. Die Prinzen wurden in
Kerkerhaft gehalten und mußten in ohnmächtiger Wut
hinzuhören, daß man ihre Geiseln mißhandelte.

Den großen Admiral Coligny abzuschlachten, hatte der
König von Guise selber übernommen. Der Herzog von Anjou
der Großprior drangen in die Wohnung des noch an seinen
Wunden Daniederliegenden und töteten ihn aufs grausamste. Als
er der Verblutende an eine Säule des Fensters klammerte, rissen
sie ihn los und warfen ihn in den Hof, wo der Bastard von
Anjou, ein natürlicher Bruder des Königs, das Blut von dem
Leichnam des Hauptes abwuschte, um seiner Freude sicher zu sein; dann
er die Leiche mit einem Fußtritt zurück. Der verkrüppelte
Herzog ward an den Galgen von Montfaucon gehängt.
In folgenden Tagen ging der Hof mit der königlichen Familie
weiter, die Opfer zu befehlen, wie sich der Jäger an seine Strecke
setzt; und als sie vor dem verwehenden Leib Colignys standen
die Hofflinge sich die Nase zuwischen, da sprach der Unmensche
gelassen das Wort: „Ein toter Feind riecht immer gut!“
—
Wie in der Weltgeschichte Schandthaten vor sich gehen, finden
auch das Papsttum dabei. Damals schmückte Hugo Buonaparte
unter dem Namen Gregor VIII. den Stuhl Petri. Er
ließ auch seine Hand im Spiel bei der Verhängung gegen
die Bartholomäusnacht mit Freude erfüllen. Der oberste Vertreter
der sogenannten Religion der Liebe schämte sich nicht, dem
unseligen Lunenfall zu spenden! In einem Briefe, das
einige Jahre später ein Jesuit dem Papste Innocenz XII. widmen

burfte und das von den Ordensoberen gebilligt wurde, lesen wir
folgende Stelle, die zeigt, wie Gregor VIII. dieses Verbrechen der
Blutthaten anlag: „Dieses unerhoffte Ereignis erfüllte den
Papst mit um so größerer Freude, je größer früher die
Furcht gewesen war, die französischen Reher mochten auch Italien
überfluteten. Sobald er die Nachricht erhalten hatte, begab er
sich zur Kirche des heil. Ludwig in feierlichem Bittgang; er schrieb
für den christlichen Erdkreis in Jubelstimmung aus und forderte die
Völker auf, den König von Frankreich Gott zu empfehlen.
Von dem Blutbad an dem Admiral Coligny und seinen Genossen
ließ er durch Gerardo Balzo ein Gemälde für den Vatikan
aufstellen, als ein Denkmal der gerechten Religion und als ein
Siegeszeichen über die zu Boden geschlagene Hezerei.“ Und
weiter: „Seinen Kardinal-Vikar schickte er zum König, um ihn
zu ermahnen, daß er hartnützig das Begonnene forsetze und das
mit kräftigen Mitteln begonnene Heilwerk nicht läse durch
Belmischung milderer Mittel. Ueberdies belehrte Papst Gregor
die Welt, daß dies Blutbad nicht ohne Gottes Rat und
Hilfe vor sich gegangen sei; denn er ließ eine Denkmünze prägen,
auf der Gottes Engel, mit Schwert und Kreuz gerüstet, gegen die
Auführer ankämpfte. Und außerdem brückte dieser Nachfolger
Christi die Hoffnung aus, daß „jeht das Feuerwerk von selber an
allen Orten an sich greifen wird“. Er hatte also an den Grenzeln
in Frankreich noch nicht genug.

Die Erinnerung an diese Schandthaten soll uns wieder
einmal aus den Blättern der Geschichte dazun, daß das Papsttum,
insoweit es über genügende Macht verfügte, keine Schranke für
seine Unmenschlichkeit, für seine völkermordende Herzgier kenne.
Dazu hat es sich früher der Könige und Fürsten bedient. Heute
verträgt sich der Vatikan mit dem Faschismus, ist gut Freund mit
Hitlers Blutregiment und unterstützt die Reaktion in Bayern.
Seine Zeit hat er nur nicht mehr die Macht zu einer zweiten Bartholo-
mäuennacht, die sich freilich nicht mehr gegen Hugenotten richten
würde, sondern gegen die Gegner des Kapitalismus, mit dem sich
das Papsttum längst schon verbunden, hat es nicht mehr, aber den
Willen hätte es noch!

Die Straßen des Vogelfluges.

Das kleine Kind schon gewöhnt sich an die Tatsache, daß die
Vögel im Herbst sich in den Lüften sammeln, Probeflüge machen
und eines Tages verschwinden, und wenn es die Eltern fragt,
so wird ihm die Antwort: die fliegen nach den warmen Ländern,
aber im Frühjahr kommen sie wieder. Und wirklich: wenn der
Frühling kommt, und Sonne und Wärme unserm Norden bringt,
zweifeln wieder die Schwärmen in den Lüften, kehrt der Storch
auf seinem alten Nest und fliegen die Stare wieder im
Starkasten aus und ein und werfen die frechen Spatzen hinaus, die sich
inzwischen dort angesiedelt haben. Es ist uns fast, als brächten
uns diese gefiederten Gäste einen Gruß aus den schönen Ländern
des Südens mit. Wo aber waren sie inzwischen? Wenn einer
eine Reise macht, so kann er was erzählen, und wir finden, daß
die Vögel uns sehr viel erzählen müßten von dem seltsamen
Geschehnissen, daß sie über Meere und Länder fliegen und dennoch
hinschinden zu dem alten Nest im Norden. Der wachsende
Vorkungstrieb hat oft verführt, ihrem Flug genauer nachzugehen,
um wichtige Aufschlüsse zu gewinnen. Schon Anfang des neun-
zehnten Jahrhunderts kam man auf den Gedanken, einzelne
Vögel irgendwo zu zeichnen, um Anhaltspunkte zu gewinnen.
Aber die Ergebnisse waren nicht allzu aufschlußreich.

Eine sehr bedeutende Arbeit hat dann später aber der
dänische Ornithologe Oberlehrer Mortensen in Viborg geleistet,
der Tausende von Zugvögeln zeichnete, und an diesenigen Per-
sonen, die im Auslande die von ihm gezeichneten Vögel fanden,
bestimmte Fragebogen sandte, sobald er ein ungeheures Material
zusammenbrachte, das die Gewohnheiten und die Reisen der Zug-
vögel sehr scharf beleuchtet.

Mortensen begann diese interessante Arbeit in den neun-
ziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, und versuchte besonders
Stare in Massen zu zeichnen. Zu diesem Zweck wurden sie in
besonders eingerichteten Starksäfen gefangen, von wo die Vögel
automatisch in den Sammelraum der Villa gebracht wurden, um
hier genau untersucht, in Listen eingetragen und erst wieder frei-
gelassen zu werden, nachdem ihnen Aluminiumringe mit Mor-
tensens Namen und Adresse, sowie einer Kontrollnummer um das
eine Bein gelegt waren. Da jedoch Stare in größerer Maße
geschossen werden, konnte durch diese Markierung keine besonderen
Erfolge erzielt werden. Da wandte sich Mortensen anderen
Vögeln zu, und zwar vor allem den Störchen. Der Forscher ging
von Hof zu Hof und mußte seine ganze Ueberredungskunst auf-
wenden, um die Erlaubnis zu bekommen, auf die Strohdächer zu
steigen und den Störchungen die Aluminiumringe um die Beine
zu legen. Auf diese Weise hat er nicht weniger als 2000 Störche
gezeichnet. Bald erhielt er aus den verschiedensten Gegenden der
Welt Nachrichten, welches Schicksal diese gezeichneten Störche
erlitten hatten. Mehrere der Briefe erzählten ganz genau von den
Erlebnissen der Vögel. Einer wurde drei Jahre später in
Schlesien durch einen unglücklichen Zufall erschossen und ist ver-
zehrt worden. Es wurde berichtet, daß er sehr schmachtig
gewesen sei! Ein anderer, im Frühjahr 1906 gezeichnet, wurde im August
deselben Jahres auf einem Feld in Desterreich gesehen. Eine
größere Schar Störche flog hoch in der Luft südwärts, dieser
Storch aber war angelockt und konnte seine Winterreise nicht
fortsetzen. Da er nicht fliegen konnte, gelang es verhältnismäßig
leicht, ihn zu fangen; die Wunde wurde mit Lysol ausgewaschen
und heilte rasch. Der Vogel gewöhnte sich dabei so an den Um-
gang mit Menschen, daß er immer wieder nach dem Hof zurück-
kehrte, wo man ihn behandelt hatte und wo man ihn mit kleinen
Fischchen und Rübenabfällen fütterte. Man nannte ihn Wiborg nach
der Adresse auf seinem Ring und er hörte auf diesen Namen; be-
sondere Freundschaft schloß er mit einer Ziege, in deren Stall er
übernachtete.

Viele Störche haben ihre Reise in Europa unterbrechen
müssen, aber die meisten sind doch immer bis Afrika gekommen.
Aus Abyssinien, der Gegend um den Tanganjikasee und besonders
auch aus Südafrika liefen Mittelungen ein, wonach Ein-
geborene die großen Vögel getötet hatten, um Medizin daraus
zu machen, und höchst erstaunt gewesen waren, wenn sich ein
geheimnisvoller Ring an ihrem Fuße fand. Sie fragten dann
meist die Weisheit um Rat, so daß diese sich dann mit dem
Eiborger Forscher in Verbindung setzen konnten. Man sieht
also, daß die ahnungslos fortziehenden Störche oft auch nur
die weite Reise machen, um dann dort unten einen schmachtigen
Tod zu erleiden. In dem südafrikanischen Sommer von Dezember
bis April sind im Orange-Freistaat Störche häufig; man trifft
sie dort in Scharen bis zu fünfzig Vögeln. Einer der Forscher
hat gesehen, wie einmal eine Schar von 200 Störchen einen
Heuschreckenwurm angegriffen hat.

Den Heimweg von Südafrika nehmen die Störche über die
gleichen Länder, über die sie ihren Ausflug legen: sie über-
fliegen die Äthiopien Länder Afrikas, die Rüste von Syrien,
Kleinasien, über eine der Meerengen nach Europa hinüber und
dann weiter in nordwestlicher Richtung. Unterwegs lassen sie
sich überall da nieder, wo sie passende Jagdgebiete finden, so die
Ebnen eine reichliche Ernte bringen. Wenn also dieser
bisweilen angenommen wurde, daß das Zielland der Störche
in der Dourische Ägypten sei, so ist das ein Irrtum. Sie
fliegen zum Teil noch viel weiter.

Man spricht oft von dem ungeheuer hohen Alter der
Störche, konnte jedoch bei den gezeichneten Störchen nur ein
Höchstalter von dreizehn bis vierzehn Jahren feststellen. Aber
natürlich ist es nicht ausgeschlossen, daß sie älter werden können.

Auch allerlei Raubvögel werden in der Weise gezeichnet,
daß man die Jungen in einem Korb aus dem Nest holte, mit
einem Ring versah und dann in das Nest zurückbrachte. Viele
dieser dänischen Raubvögel sind südeuropäischen Jägern zum
Opfer gefallen, besonders auch in Spanien.

Auch auf Römern und Wildenten dehnten sich die Beobach-
tungen dieses dänischen Gelehrten aus, der jetzt leider verstorben
ist und dem auf dem Internationalen Ornithologenkongress
warme Worte der Erinnerung gewidmet wurden. Solange es
Ornithologen in der Welt gibt, wird man den Namen
Mortensens nicht vergessen, der mit unergieblicher Sorgfalt
und Umsicht seinem Studium oblagelien hat und seine Zeit und
sein Geld opferte, um der Wissenschaft in seinem Sinne zu dienen.
P. A.

Genaue Berechnung.

Von Rolf Seeharisch.

Also etwas mußte da geschehen! Frau Loni hatte an Voldi,
ihrem Manne, sämtliche „Hausmittelchen“, die sie mit in die Ehe
gebracht oder die ihr empfohlen worden waren, im Laufe von
sechs Tagen ausprobiert, hatte manchen Fluch angehört (was
sonst Voldis Gewohnheit gar nicht war) und hatte deshalb in
besorgter Unhänglichkeit schon ein dutzendmal kummervoll den Kopf
geschüttelt, wenn bei Anwendung eines neuen „Mittelchens“ der
erhoffte Erfolg — ausgeblieben war.

Daß ihre Voldi ein zäher Geselle war, daß wußte sie. Und
sie war gar oft stolz darauf. Aber dieses Mal zeigte sich diese
Zähigkeit am unrichtigen Fleck. Und — deshalb mußte da etwas
geschehen!

Die Loni besann sich wohl auf ihr früheres „Regiment“
beim Holzbauern, wo sie bis vor einigen Jahren als Oberstin
herrschte und sie dann der „Jagdsg'heil Voldi“ als Weib heim-
geführt hatte.

„Du“, sagte sie zum Voldi, „du mußt zum Darzt gehn, auf
da Stell“, wachte! Hagin mog i net mehr die Verantwortung
auf mi nehma und grad jagtin hob i das Lamentieren und's
Fluchn anua. Du gehst zum Darzt! Wachte!“

Und Voldi — schweig. Schließlich, das sah auch er ein, etwas
mußte da geschehen. Aber — was? Und zum „Darzt“, das gefiel
ihm nicht. Und wieder schon er in seinen Schmerzen die Stube
auf und ab, sodas „Männ“, der unter der Dendank lag, es
vorgog, sich zutiest unter den Ofen zu „verklüften“. In ver-
ständnisloser Trauer folgte sein Bild dem armen „Ferre!“

„Herrgott, lakra!“ fluchte er wieder los, „dös wär's erste
Mal, daß i zu an Darzt gang! Na — na! Was sollt sie denn der
alte Doktor vor mir denken! A Jaga — und zweng lo oane
Kloanigkeit zum Darzt femma! Na — na! Dös tuat da Voldi
net. Da is eahn sei guata Ruf 'z viel wert!“

Und wieder surrte er auf und nieder. Wöhlisch rih er seinen
alten Hülz vom Wandhaken und warf die Stubenstür hinter sich
ins Schloß. Luft brauchte er, Luft! Erleichtert lugte ihm Loni
nach. Und die Dorfstraße lief er entlang, interessierter und ziellos.
Aber dieses drängende, beängstigende Gefühl blieb ihm.
Und immer deutlicher war es ihm klar, nun mußte etwas ge-
schehen. Also, wirklich zum Arzt!

Und dann stand er plötzlich vor dem alten Dorfarzt: „Herr
Doktor, i häit heut ebbs Wondres. A Bitte. I han a Verkapfung
in mir seit a sechs Tag girta. Und do tat i holt scho ersuchen,
obs mir do net a weng a Trankl zrechmenga kunnin zweng dem.“

Der alte, ernste Arzt lächelte: „Sag, Voldi, warum kamst du
denn da nicht schon früher? Schon sechs Tage? Da wird's aber
Zeit, mein Lieber! Aber es wird schon gehen! Und nun wollen
wir die Angelegenheit auch gleich „prellant“ behandeln. Sag mal,
Voldi, wie lang gehst du wohl bis zu deinem Häusel, wenn du
den kürzesten Weg einschlägst?“

„So a fünf Minuten, Herr Doktor.“

„Fünf Minuten“, wiederholte der alte Herr . . . und füllte
etwas aus einem Fläschchen, das er einem Regal entnommen,
in ein Glas.

„Du wohnst ebenerdig, Voldi?“

„Jawohl, Herr Doktor!“

„Ebenerdig“, murmelte der Alte und füllte aus einer
anderen Flasche.

„Und — zum hemmsten Dertchen, mein lieber Voldi, find's?“

„So a zwanzig guate Schritt, Herr Doktor.“

„Zwanzig Schritte“, wiederholte der Alte und goß aus einer
dritten Flasche.

„So, Voldi, jeht trinkst du dieses Glas Zeug aus. Ich hab's
offiziell für deine starke Natur angeheht. Und dann gehst du
am kürzesten Wege nach Haus. Und — höre, Voldi, wenn es
gewirkt hat, so hängt du ein weißes Tuch zum Fenster heraus, ich
kann dies von meinem Balkonfenster beobachten. Und falls nun
in zehn Minuten bei dir nicht „geflogat“ ist, dann müssen wir
noch etwas Stärkeres versuchen, und ich komme sofort zu dir.
Auf alle Fälle aber erwarte ich morgen deinen Bescheid.
Verstanden?“

Voldi schluckte.

„Dank ich, Herr Doktor“, und fort war er.

Nach sechs Minuten wehte ein weißes Tuch an Voldis
Fenster, und der alte Doktor war beruhigt.

Am anderen Tage aber kam der Voldi „Bericht erstatten“.
„Es hat g'mirkt, Herr Doktor, denn ich hab, So hättin müßin
Vermaßungsinpektor wern“, jubilierte er, „denn bis auf a
zwoa Reier gnau hat Gahner Berechnung g'trimmt!“

(Mit besonderer Erlaubnis des Romantik-Verlages, Berlin,
dem Buche „Lannenteiler“ von Rolf Seeharisch, entnommen.)

Das Duell.

Von Manfred Georg.

Erwald Sinsheimer hatte seine Frau Johanna geheiratet.
Den Klang der Erbschollen auf dem Sargdeckel noch im Ohr,
schritt er seiner Wohnung zu. Die Dingemittelwerte seines
Vaters gestatteten ihm eine gediegene Tauerkleidung. Ein
dünner Regen plitschte rings in melancholischem Nieseln auf die
Gärten der Villenstraße und troff von den überhängenden
Zweigen auf den tadellos gebügelten Zylinder. Als ehemaliger
Militär ging nämlich Sinsheimer stets ohne Schirm. Der Tod
seiner Frau, das ungemütliche Wetter und die neuen Handschuhe,
die kniffen und in den Nähten trachten, beinhalten seine
Stimmung so wesentlich, daß er das „Guldene Rappen“ nicht
and mit energisch abgewandtem Gesicht am Wirtshaus vorbeig-
ging. Diese Entschlossenheit machte ihn etwas froher, und er
schritt leichtfüßiger aus. Als er in die Wirtshaus-Straße einbog,
in der seine Villa lag, sah er von weitem vor seiner Parktür
eine Gestalt lehnen, die in einem roten Mantel gehüllt, wie ein
Krieger auf dem kalten Reiter sitzend, die Hände in den
unwillkürlich seine Schritte. Doch er war schon gehört worden.
Der Fremde streifte rasch am und ging rasch davon. Dem unter
Fuch lächelte etwas. Erwald mußte an eine lächelnde Gestalt
denken, die durch einen Gumpi stapft. Ein Gedanke hatte,
daß er diese Gestalt schon einmal gesehen habe. Jemand etwas



Auf den Major Tanner, der neben Ewald stand, mochten dessen Kameraden...

Der Diener, dem ein schwarzer Mantel vom Arme hinauf über die Schulter an...

„So ruhe denn aus, teure Verbliebene.“ — Diese purpurigen die Kohlen zu Asche zusammen...

Als er sich am nächsten Morgen an den Frühstückstisch setzen wollte, brachte der Diener eine Karte...

Ewald hatte kaum zugehört; seine Augen hatten sich in den Mantel verponnen...

Rundgang durch die Breslauer Messe.

Breslau hatte also wieder einmal seine Messe. Die Zeitungen schrieben: Ein harter Beweis der wirtschaftlichen Notwendigkeit...

Da sind jetzt Menschen, harte Kämpfer, wenn man zum Himmel guckt, immer hüßlich in Uniformen...

Ein gewaltiger, quadratischer Sandsteinblock wurde auf jene Stätte des Friedhofes...

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlegers, Berlin, dem Buche „Die verlorene Nacht“ von Manfred Georg entnommen.)

Die Mauer, der Engel und der Feigenbaum

Im Ostar Wilde farb und begraben wurde. Von Kurt Kerker.

Man kommt von der Schmucklosen, einfachen Mauer der Kommunalen...

Man sieht die Mauer an. Ein Weidenstrauch liegt am Boden. Die Maschine rattert. Ein Auto gibt ein Signal.

Mit dieser Erinnerung geht man zu Ostar Wilde. Und ist betroffen. Sicher sah man schon Abbildungen dieses Monumentes...

Das Gleichgewicht ist nicht mehr da. Man war besten Willens gekommen.

daran erinnern, wie wir vor Weihnachten und den Gedächtnistagen eingeperrt wurden...

In der frühen Dämmerstunde Gang durch ein altes Wien mit eng aneinander gepreßten, vergitterten, grauen Fenstern...

Die Wohnung, die und nach Ostar Wilde. In der Nähe liegt „L'Ecôle des beaux arts“...

Am Hotel eine Tafel. Das er dort gewohnt hat, gestorben ist. Das Haus ist schön, drei Fenster in der Fassade...

Das Hotel hat längst den Besitzer gewechselt. Was an ihn erinnert? Man könne das Zimmer sehen...

Gleich links an der Wand ein breites Bett. Ein großes Fenster blickt auf einen engen Hofgarten...

Der Baum hat ihn vielleicht gesehen. O nein — das Zimmer wird vermießt. Heute ist es gerade frei...

Noch einen Blick auf den Hof, auf den Krüppel von Baum. Ein Arbeiter geht vorüber. Irgendwas wird gehämmert...

Man eilt, rasch an die Seine zu kommen. Ein fenderbarer Brief. In einer Hafenstadt lagen Seeleute zusammen...

Humor des Auslandes.

Die richtige Antwort. Ein fahlgelbter gekleideter Direktor verschiedener Schwindelunternehmungen...

„Auf was verdienen Sie denn mit Ihren Straichholzverkäufen pro Tag?“

„Auf dem, was ich am Tage verkauft habe.“

„Was hat das zu bedeuten?“ So fragte ihn sein Nachbar.

„Sich“, lautete die Antwort. „Mein Frau und ich wie hebbeln uns verüben. Wir machen uns meinetwegen.“

Besucher in einem Museum: „Was ist denn aus den Cromwell-Andenken geworden, die früher hier gezeigt wurden?“

dreht und gedreht, so tierisch und so voll Ranten und Eden, daß man am liebsten die Stühlpuppe aus dem Reschhof herholen möchte...

Tragen das nicht so sehr gut. Wenn man seiner Nase verzeant, führt sie einen aus dem Hotel heraus...

Den Beschluß dieses ereignisreichen Nachmittags sollte ein guter Kaffee werden. Dieser Herr Witz vom Restaurationsbetriebe...

„Was ist denn das für ein Ding?“

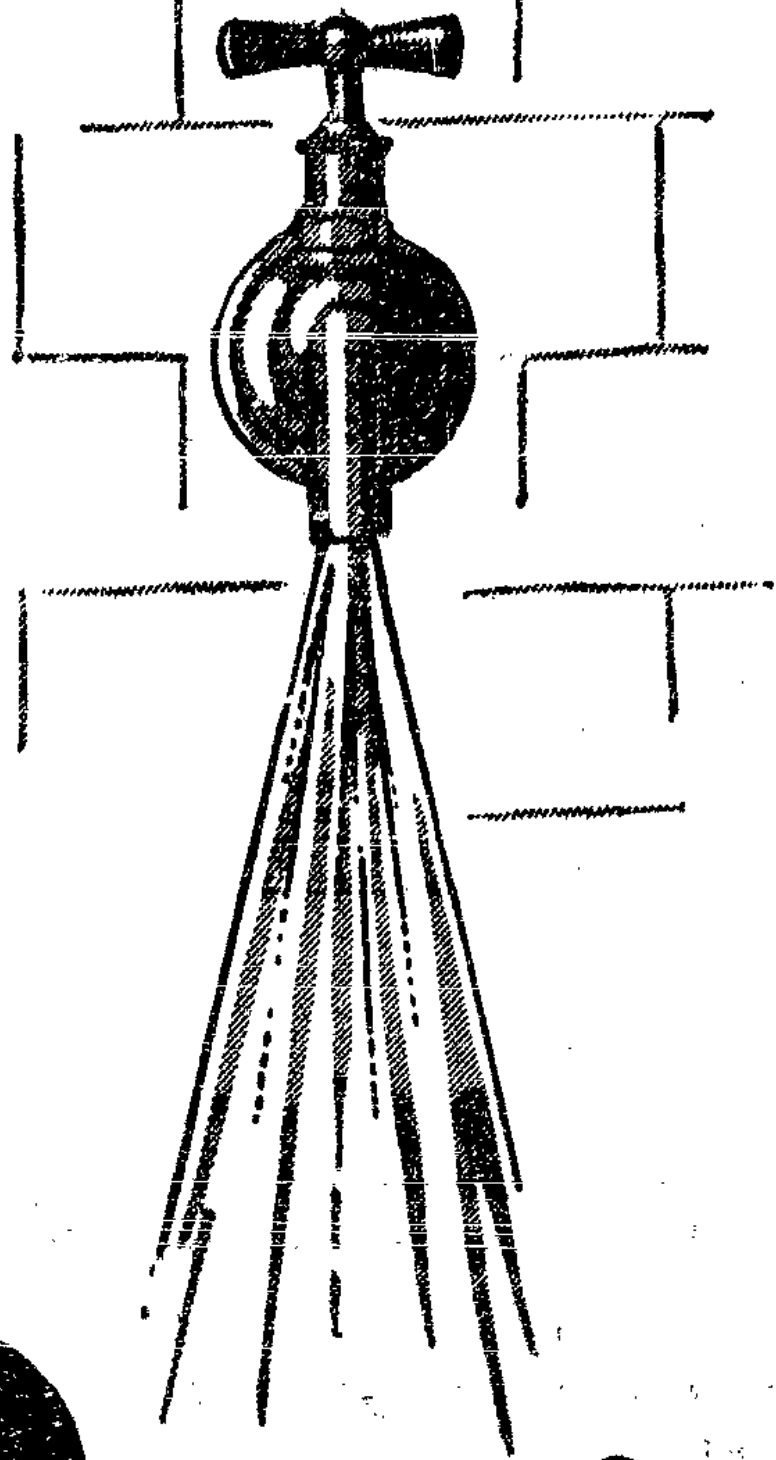
„Das ist ein Ding, das ich oft bei dieser Messe verkauft habe.“

„Was ist das für ein Ding?“

„Das ist ein Ding, das ich oft bei dieser Messe verkauft habe.“



**KALT**



# Persil kalt auflösen!

Sie erhöhen Waschwirkung und Ergiebigkeit ganz außerordentlich, wenn Sie diesen wichtigen Punkt beachten:

Die Persillauge soll immer **kalt** bereitet werden!

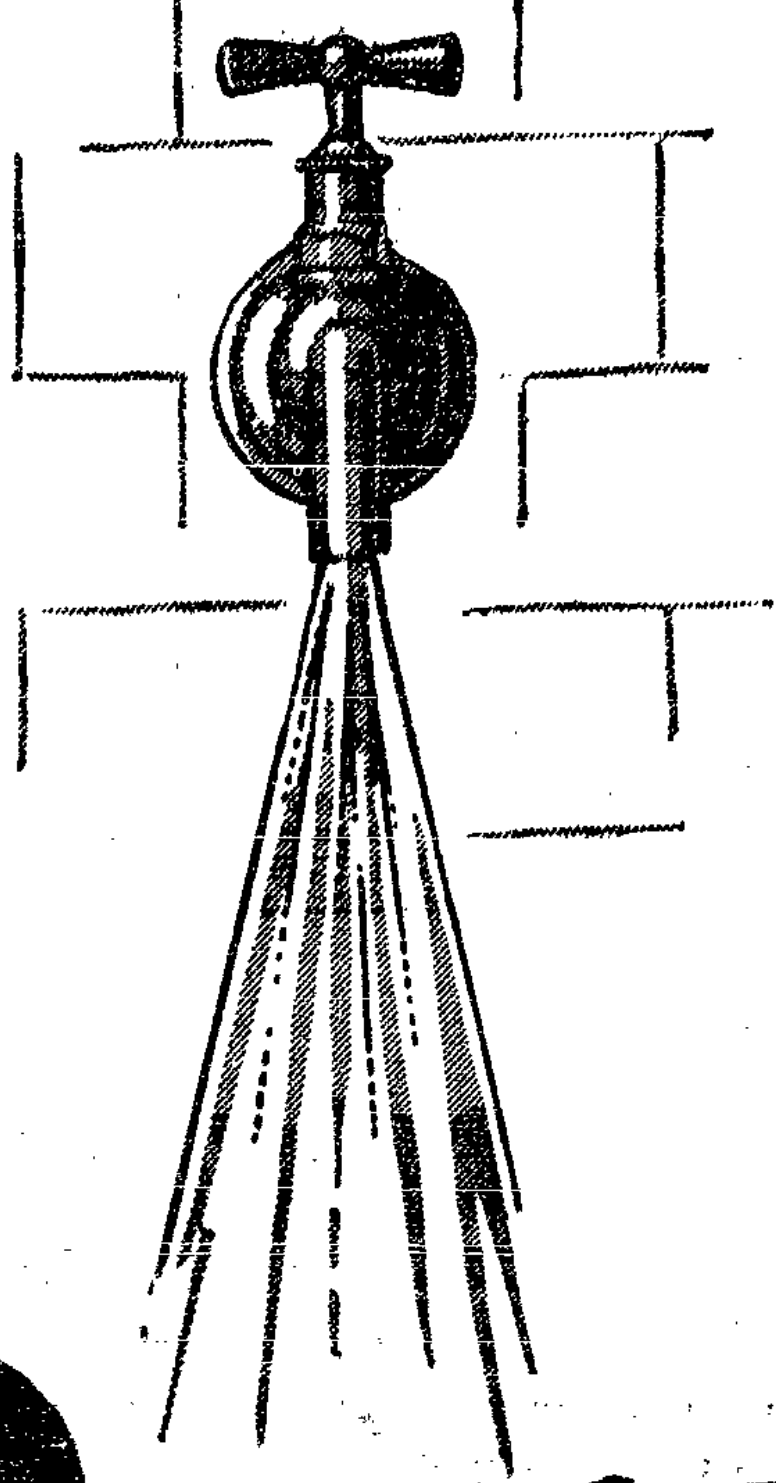
Persil ist auch als Pfundpaket zu haben. - Preis 85 Rfg. -  
7 Pfundpaket reicht für 5-6 Eimer Wasser







**KALT**



# Persil kalt auflösen!

Sie erhöhen Waschwirkung und Ergiebigkeit ganz außerordentlich, wenn Sie diesen wichtigen Punkt beachten:  
*Die Persillauge soll immer **kalt** bereitet werden!*

Persil jetzt auch als Pfundpaket zu haben. - Preis 85 Pfg. -  
1 Pfundpaket reicht für 5-6 Eimer Wasser



# Grünstige Angebote für Ihren Herbstbedarf

**Morgenrock** bester Wasch-Corduroy mit Handziererich. Modernes Farb. Elegantes Fabrikat! 19 75

**Mädchen-Morgenrock** mit absteigendem Schalschleier. Fröhlicher, viele Farben. 6 75

**Schlafanzug** feinst. gew. flanel. Jacke. flüster oder mit grün mit oliv. gelblich. Tri. kolin. Garat. u. 11 75

**Mädchen-Morgenrock** mit absteig. Schalschleier. Fröhlicher, viele Farben. 6 00

**Mädchen-Schlafanzug** feinst. gew. flanel. Jacke. flüster oder mit grün mit oliv. gelblich. Tri. kolin. Garat. u. 11 75

**Pulloverkleid** Abb. 1 Zephirwolle in Kunstseid. Jacquardmuster, mod. Farben. Lge. 45-70 cm, Lge. 45 cm. Jede weitere 5 cm 1.25 & mehr. 12 00

**Mädchenkleid** Abb. 2 modern. Satzhänger, reißwollen. Popeline m. absteig. Kragen. Lackgrütel u. Zierknöpfen. Lge. 60-90 cm. Lge. 60 cm. Jede weitere 5 cm 1.25 & mehr. 8 75

**Kinderkleidchen** Abb. 3 bester Wasch-Corduroy mit absteig. Schalschleier. Fröhlicher, viele Farben. Lge. 45-60 cm. Lge. 45 cm. Jede weitere 5 cm 1.25 & mehr. 8 25

**Strickkleidung**

**Pullover** feine Zephirwolle, in zahlr. modern. Farben u. weiß 6 90

**Lumberjack** gute Zephirwolle in buntem Jacquardmuster mit Kunstseiden-Effekten, reiche Farbauswahl 9 75

**Strickkleid** (Pullover und Rock), feine Zephirwolle in buntem Jacquardmuster m. Kunstseiden-Effekten 11 50

**Strickkleid** (Pullover und Rock) gute Zephirwolle m. Laufmaschen, reiche Farbauswahl 17 50

**Mädchen-Pullover** mit Kragen, gute Zephirwolle in hübsch. bunten Jacquardmustern. Lge. 40-60 cm Lge. 40 cm Jede weitere 5 cm 75 Pfg. mehr 4 50

**Unterzeuge**

**Damen-Hemdchen** kurze Form mit Bandträgern, elastisch gewirkt, weiß, rosa oder flieder 1 45

**Unterziehschlüpfer** solide Qualität, elastisch gewirkt, helle Farben 85 Pf.

**Schlüpfer** solider Baumwolltrikot, Schritt verstärkt, viele Farben 1 40

**Hemdchse** mit Bandträgern, elastisch gewirkt, weiß, flieder, rosa oder lachs. Mittelgröße 1 85

**Zell-gemäße Unterkleidung**

**Schlüpfer** gestreifter Atlas-trikot, maschenfest, Schritt ver-stärkt, viele Farben. 3 30

**Hemdchse** Schlüpferform, bester gestreifter Atlas-trikot, maschenfest, mit Spitzengalon, weiß, flieder, lachs oder nilgrün 8 80

**Prinzebrock** best. gestreift. Atlas-trik., maschenfest, m. Spitzengalon, weiß, flieder, lachs oder nilgrün 7 70

**Pass. Schlüpfer**, Mittelgr. 4.75

**Schlüpferrock** best. gestreift. Atlas-trikot, maschenfest, mit Spitzengalon, weiß, flieder, lachs oder nilgrün 12 120

**Bengers Ribana-Unterzeuge** für Damen, Herren, Kinder in reicher Auswahl zu niedrigsten Preisen

**Wollene Kleiderstoffe**

**Reinwoll. Popeline** für Blusen u. Kleider, gute Qualität in groß. Farbauswahl, doppelbreit, Mtr. 2 90

**Ripsopelin** reine Wolle, große Farbauswahl, 130 cm breit. 4 25

**Schattenrips** reine Wolle, schwere Kostümqualität in vielen modern. Farben. 130 cm breit Mtr. 6 75

**Velours de laine** reine Wolle, vorzügliche Mantelware i. viol. Farben, 140 cm breit 7 25

**Reinwoll. Royal** neues Gewebe für Kleider u. Kostüme, aparte Farben, 130 cm breit 8 80

**Herbst-Mantelstoffe** in neuen angl. Mustern, mit angewebtem Futter, 140 cm breit Mtr. 14.50, 10 100

**Futter-Damassé** vorzügliches Fabrikat mit reihem Seidenglanz, in modernen Mustern und Farben. 85 cm breit 2.50

## Leinenhaus Bielschowsky

Nikolaistraße — BRESLAU — Ecke Herrenstr.

Sonntag, den 11. September, um 20 Uhr:

**Vortrag** in der Saale der **Monsiischen Gemeinde** Grünstraße 14/16 763

Redner: **Dr. Georg Kramer**

Thema: „**Konnersreuth**“

Eintritt frei! Gäste willkommen!

Ab Montag, den 28. August praktiziere ich wieder persönlich.

**Dr. med. Joseph Lewinsohn**

Facharzt für Nervenerkrankheiten

Telegraphenstr. 9, früher Königsplatz. — Tel. R. 1308.

**Dr. med. Paetzold**

Breslau X, Lehndamm 6, hpt.

Sprechstunden 8-9 und 3-4

zugelassen zu allen Krankenkassen.

**Einladung zur Vorbestellung**

Mitte Oktober erscheint das Monumentalwerk

**Karl Kautsky**

**Die materialistische Geschichtsauffassung**

3 Bücher in zwei Leinen-Bänden 30 Mark.

Bei Vorausbestellung bis zum 30. September, auch auf Buchkarte, nur 25 Mark.

Verlagsgesellschaft

Neue Grasse 3 u. Neue Fasanenstr. 11.

Nach mehrjähriger klinischer und wissenschaftlicher Tätigkeit an der Universitäts-Kinderklinik zu Breslau (Prof. Dr. Stolle), an der Poliklinik für kranke Kinder des israelitischen Krankenhauses zu Breslau (Prof. Dr. Aren), am Waisenhaus und Kinderasyl der Stadt Berlin (Prof. Dr. L. F. Meyer), am Kaiser- und Kaiserin Friedrich-Kinder-Krankenhaus der Stadt Berlin (Geheimrat Flakelstein), und zuletzt als Oberarzt der Säuglings- und Kinder-Klinik in Dortmund (Prof. Dr. Engel), habe ich mich hier,

**Taunzienplatz 6 II.** (neben der Dresdner Bank)

als **Facharzt für Säuglings- u. Kinderkrankheiten** niedergelassen und halte Sprechstunden von 9-11 und 3-5, Sonntag nur nach vorheriger Anmeldung. 3887

**Dr. Herbert Pogorschelsky** Fernruf Ring 9961

Privatwohnung Agathstraße 17, Fernruf Stephan 36729.

**Zurück Dr. Dziekan**

**Zurück Dr. Sabath**

**Zurück Dr. Eckert**

Homöopath. Arzt

Clarastr. 7 151

**Zurück Dr. Neufless**

**Zurück Dr. K. Wiener**

Blücherplatz 3 I.

Möhren-Apotheke

**Zurück Dr. med. Czapski**

Lohstraße 12.

**Zurück Dr. Königmann**

Saa-Rai Str.

**Zurück Dr. Thoren**

Blücherstr. 85 407

**Zurückgekehrt Dr. Helene Loewy**

**Hautärztin**

Grünstraße 32, Ecke Taunzienstraße

8-9, 12-2, 4 1/2-6 Tel. 6060

Ich habe meine Praxis verlegt

**Friedrich-Wilhelm-Str. 63**

Eingang Anderssenstraße Nr. 2

Sprechstunden: 10-1 5-7

**Dr. med. Paula Schepers**

Fachärztin für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Licht- u. Röntgenbehandlung • Heiltherapie

Zu allen Kassen zugelassen

**Zurück Dr. Powitzer**

Franziskaner Str. 32, I.

Telephon Obli 3704

**Zurück Dr. Alfred Pfeiffer**

Facharzt innere Krankheiten

Agnesstr. 9.

**Zurück Dr. Georg Friedländer**

Facharzt innere Krankheiten

Taunzienstr. 9/10

**Zurück Dr. Giorozon**

Heilpraktiker

Hauptstr. 4 (am Hauptplatz)

**Zurückgekehrt Dr. Wertheim**

Facharzt für Ohren-, Nasen-, Halskrankh.

Kaiser-Wilhelm-Straße 60

**Sell- u. Süßlilke**

Lehrerin für Musik- u. Gesangsunterricht

Lehrerin für Musik- u. Gesangsunterricht

Lehrerin für Musik- u. Gesangsunterricht

Lehrerin für Musik- u. Gesangsunterricht

**Inscremen!**

**Trauer-Kleider**

Mäntel, Kostüme, Hüte für Damen und Mädchen

**M. Centawer** o.m. b.H.

Schneebrücke 7-10

**Sortziehende!**

1-2 Zimmer-Wohnung gegen Abhand gesucht!

**Kluge & Hartisch**

3754, Ferdinandsstraße 8/10, Tel. Stefan 33711

**Elternbeiräte**

Riefengroß droht das Gespenst einer rationierten Kultur-Politik

**Leit**

deshalb zur Orientierung über die Schulpolitik das Werk von Heinrich Schulz

**Der Leidensweg des Reichsjahrganges**

Kart. Nr. 2.80

**Volksrechtbuchhandlungen**

Neue Gewandstraße 3 Neue Fasanstraße 11

**Stühle**

Gute gebrauchte Möbel

Reisepolster, Schreibtisch, Esstisch, Bettstellen, Stühle, Kücheneinrichtung, Ofen u. A. 99 Geis. b. 3/4

**Stühle**

für Gardinen, Stühle usw. 150 cm breit, Meter 42 90

Küchler-Gardinen, 3-teilig, 100 cm breit, 22 90

Kops, 135cm br., 200cm l., 25 90

**Stühle**

für Gardinen, Stühle usw. 150 cm breit, Meter 42 90

Küchler-Gardinen, 3-teilig, 100 cm breit, 22 90

Kops, 135cm br., 200cm l., 25 90

**Stühle**

für Gardinen, Stühle usw. 150 cm breit, Meter 42 90

Küchler-Gardinen, 3-teilig, 100 cm breit, 22 90

Kops, 135cm br., 200cm l., 25 90

**Wohnungen**

Parteilogenin sucht leeres Zimmer

eventuell m. Küchenbenutzung. Offerten unter A. 101 an die Geschäftsst. der Zeitung.

**Wohnungen**

warme, sonnige 2-Zimmer-Wohnung mit Einmeßküche, Gas u. Wasser, bläuliche Miete, Neuhaufstraße. Ende 2 aber große 2 Zim. Wohnung in gleicher Gegend od. Bohrauer Straße. Jahle evtl. Wohnz. Offerten unter Nr. 303 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

**Wohnungen**

zwei gute erziehen in dieser Zeitung den größten Erfolg

**Erstklassige Damenschneiderin**

nimmt Aufträge entgegen. Offerten unter A. 100 an die Geschäftsst. der Zeitung.

**Arbeitsmarkt**

**Holennäherinnen**

u. h. t.

**K. Bergel**, Heinrichstraße 13, III.

**Friseurgehilfe**

guter Herrenbediener, in angenehme Dauerstellung per Halb oder später bei gutem Lohn und Kost gesucht.

**Richard Glaser**, Friseur, Büttgenstraße Nr. 13 (Schleifen) 9575

**Zu der „Vollmacht“ haben Stellen-Angebote**

Infolge ihrer großen Bekanntheit in der Welt treffen besten Erfolg

**Stühle**

Hand Langweil gelehrt ein-malige Angelegen von Ver-täufen, Kaufgeschäften u. a. 3 90

**Stühle**

Hand Langweil gelehrt ein-malige Angelegen von Ver-täufen, Kaufgeschäften u. a. 3 90